



**C 21783 F**

# **DAS SCHULLANDHEIM**

---

- 1**    **Wilhelm Berger**  
25. Mai 1901 – 19. März 1974
  
- 15**   **Information und Bericht**  
Der Pädagogische Arbeitskreis tagte in  
Lankau vom 28. März – 30. März 1974
  
- 27**   **Das Unterrichtsbeispiel**
  
- 30**   **Modellversuch im Schullandheim**
  
- 39**   **DJH gedenkt seiner Gründer**
  
- 41**   **50 Jahre DPWV**
  
- 44**   **Städtenotizen**

---

„Das Schullandheim“, Fachzeitschrift des Verbandes Deutscher Schullandheime mit Sitz in 2 Hamburg 13, Tesdorpfstraße 16, Telefon (0 40) 45 16 41. Erscheint vierteljährlich. Postverlagsort Hamburg. Preis DM 1,50 je Heft.

**Schriftleiter:** Hans-Jürgen Hübner, 28 Bremen, Wilhelm-Liebknecht-Str. 4, Telefon (04 21) 46 26 35, dienstl. (04 21) 4492-5159

**Ständige**

**Mitarbeiter:** Heinrich Lübker, 207 Ahrensburg, Am Birkenhain 3;  
Dr. Ernst Schmidt, 2057 Reinbek, Raade 12;  
Herbert Künning, 2800 Bremen, Kopernikusstraße 141;  
Telefon (04 21) 27 09 53

**Anzeigenwerbung:** Über die Schriftleitung

**Druck und Verlag:** Hans Krohn, 2800 Bremen 21, Werftstraße 180



**Wilhelm Berger**

**\* 25. Mai 1901 — † 19. März 1974**

Es ist für uns noch schwer zu fassen: Wir werden Wilhelm Berger nicht mehr in seinem vertrauten Haus in der Kirchbachstraße in Bremen aufsuchen können. Wir werden nicht mehr, wie so oft, gemeinsam mit Freunden in dem Wohnzimmer zusammensitzen, das so sehr seine Atmosphäre ausstrahlt, und über aktuelle pädagogische und bildungspolitische Probleme sprechen und einem stets leidenschaftlich engagierten Wilhelm Berger zuhören. In ihrer Ausgabe vom 20. Mai 1961 veröffentlichte die Bremer Bürgerzeitung einen längeren Artikel über Wilhelm Berger. Darin hieß es: „... Wilhelm Berger... schwört auf das Teamwork. Viele seiner Bücher sind als Teamarbeit entstanden. Ein halbes Dutzend Arbeitskreise unter seiner Leitung demonstriert die Leistungspotenz des Teams. Dort holt Wilhelm Berger die junge Mannschaft systematisch heran, der er so viel vertraut. Mit diesem Vertrauen geht er über die Schwelle eines neuen Lebensjahrzehnts, in der schönen Bestätigung, daß seine Arbeit an Jugend und Schule sich gelohnt hat.“

Es gibt eine Vielzahl von klugen Kritiken zu Wilhelm Bergers zahlreichen Büchern und Veröffentlichungen, zu den vielen Vorträgen, die er gehalten hat, oder zu seinem öffentlichen Auftreten in allen Teilen der Welt. Überall konnte es uns als Bremern geschehen, daß wir auf Wilhelm Berger angesprochen wurden, denn sein Name stand oft gleichbedeutend für das, was man von dem fortschrittlichen Bremer Schulleben wußte. Hier aber in diesem Artikel der Bremer Bürgerzeitung wird eine Seite des Wirkens Wilhelm Bergers angesprochen, die uns hier so sehr beeindruckt hat: Die starke und unmittelbare Ausstrahlung seiner Persönlichkeit, der man sich kaum entziehen konnte, und die Gabe, gemeinsame Arbeit anregen, planen, fördern und geistig führen zu können.

Es gehört wohl zum Wesen der Arbeit im und mit dem Schullandheim, daß dort immer viel mehr getan als über diese Arbeit geschrieben wurde. Das Schullandheim als Einrichtung ist nicht das Ergebnis systematischer pädagogischer Forschung, ist nicht aus einem theoretischen Lehrgebäude entstanden. Es war — Vorzug und Nachteil zugleich — eine sicher in den Anfängen oft unreflektierte „pädagogische Tat“, wie es Heinrich Sahrhage nannte, und in vielen Fällen ist es das sicher auch heute noch. Wilhelm Berger war eine der großen Ausnahmeerscheinungen unter den Pädagogen, die sich zeit ihres Lebens dem Schullandheim verschrieben haben. In einer überwältigenden Zahl von Veröffentlichungen und Vorträgen hat er seine pädagogischen Überzeugungen dargestellt. Der größte Teil der Literatur über das deutsche Schullandheim stammt unmittelbar von ihm oder wurde wesentlich durch ihn angeregt.

Die intensivste Wirkung aber, und das ist wohl für uns zum Wesentlichen und Bedeutungsvollen in der Begegnung mit Wilhelm Berger

geworden, ging immer unmittelbar von seiner Persönlichkeit aus. In einem 1936 veröffentlichten Artikel berichtet Wilhelm Berger über die spezifisch bremische Form der Schullandheimarbeit und der Organisation dieser Arbeit. Er bezeichnet das Eigenheim eines Schullandheimvereins als „die Form, . . . die alle Werte der deutschen Schullandheimarbeit am umfassendsten in sich vereinigt.“ Der Initiative Wilhelm Bergers ist es zu verdanken, daß die Arbeitsgemeinschaft Bremer Schullandheime als Dachorganisation in der Lage ist, die einzelnen Schullandheime und ihre Träger finanziell abzusichern. Wesentlicher aber noch, und das selbstverständlich konnte Wilhelm Berger nicht schreiben, ist, daß alle der vierundzwanzig Bremer Schullandheime und eine Vielzahl in der ganzen Bundesrepublik darüberhinaus ihre Entstehung unmittelbar oder doch wesentliche Impulse der Person Wilhelm Bergers verdanken. Eines dieser Bremer Heime trägt heute seinen Namen, stellvertretend für viele.

Mir wird jene Begegnung mit Wilhelm Berger unvergessen sein, als er in einer Elternversammlung unserer Schule vom Schullandheim erzählte und den Sinn dieser Arbeit erläuterte. Es ging um die Gründung eines Elternvereins, der dann im Jahre 1950 in einer Zeit größter Schwierigkeiten ein eigenes Schullandheim übernehmen sollte. Welch eine unmittelbare Wirkung ging von diesem Vortrag aus! Bei aller Klarheit der Information über das Wie und Warum der nun einzuleitenden Schritte: Entscheidend war, daß hier wie bei so vielen Gelegenheiten etwas in Gang gesetzt wurde, daß für viele der anwesenden Eltern und Lehrer von nun an bedeutungsvoll werden sollte. Weil letztlich seine Überzeugungen im emotionalen Bereich wurzelten, war die Ausstrahlungskraft seiner Persönlichkeit so stark, die diese innere Begeisterung vermitteln konnte.

Wohlverstanden: Wir wissen, daß auf die Dauer nichts in einem Sturmhauf der Begeisterung verändert werden kann. Wir wissen, daß vor allem heute die vorhandene Einrichtung Schullandheim so nüchtern wie möglich auf ihre Brauchbarkeit in der heutigen Schule geprüft werden sollte. Zwar ist uns um das Ergebnis einer solchen Prüfung nicht bange, weil wir unsere Erfahrungen im Schulalltag gesammelt haben, aber wir selbst und alle am Schulwesen Beteiligten sollten diese Prüfung so sachlich wie erforderlich durchführen. Gerade Wilhelm Berger hat immer wieder betont, daß es auf eine saubere schullandheimgemäße Unterrichtsarbeit ankommt, und besonders viele seiner Veröffentlichungen zielen in diese Richtung. Es gehörte zum Faszinierenden der Persönlichkeit Wilhelm Bergers, daß er als Experte auf den „nüchternen“ Gebieten des Schullandheim- und Schulbaus sich größte Verdienste erworben hat, wobei allerdings von Anbeginn an ästhetische und künstlerische Aspekte in diesen Bereichen für ihn eine hervorragende Rolle spielten. Eben dies aber war

so eindrucksvoll: Daß er so überzeugend in seiner Person nüchternes pragmatisches Denken mit tiefer Begeisterung für die Sache verbinden konnte.

Was wäre das deutsche Schullandheim ohne Wilhelm Berger? Im nächsten Jahr kann „sein“ Schullandheim „Am weißen Berge“ in Cluvenhagen bei Bremen sein fünfzigjähriges Bestehen feiern. Über vier Jahrzehnte war er Vorsitzender der durch seine Initiative entstandenen Arbeitsgemeinschaft Bremer Schullandheime. An der gemeinsamen Organisation der Schullandheime in Deutschland hatte er vor und nach dem Kriege wesentlichen Anteil. Lange Jahre war er Vorsitzender des Verbandes Deutscher Schullandheime. Und was ebenso wichtig ist: Überall, auf allen Ebenen seines so vielschichtigen pädagogischen Wirkens im In- und Ausland hat er sich dazu bekannt, daß er im Schullandheim das Zentrum seines Wirkens sah.

Aus Überzeugung und Dankbarkeit sollte daher an einige Gedanken aus dem Text der Urkunde erinnert werden, die der Vorsitzende des Verbandes Deutscher Schullandheime, Landesschulrat Wolfgang Neckel, am 19. Januar 1974 in Bremen Wilhelm Berger als Ehrenvorsitzenden unseres Verbandes überreichte: „... Wir bewundern, was Sie... trotz übermäßiger Belastung als Referent für den Bremer Schulbau, darüber hinaus als Vortragender und Schriftsteller zu leisten vermochten. Durch Ihre zahlreichen Veröffentlichungen haben Sie erheblich dazu beigetragen, daß sich der Schullandheimgedanke zu einer pädagogischen Reformbestrebung ersten Ranges in Deutschland entwickelte und in der internationalen Fachwelt Anerkennung fand.

So bedeutet Ihr Werk Grundlage gegenwärtiger und Vermächtnis künftiger Schullandheimarbeit.“

Eberhard Johannson

## **Wilhelm Berger**

### **1901 — 1974**

Unaufhaltsam lichtet in unserem Jahrzehnt der Tod die Reihen der bremischen Lehrergenerationen, die noch aus dem ehemaligen Lehrerseminar an der Hamburger Straße hervorgegangen sind. Und nun ist auch Wilhelm Berger heimgegangen und mit ihm ein Mann, der in unserem Jahrhundert ein hervorragender Repräsentant des fortschrittlichen Geistes war, der seit den Tagen Pestalozzis dem Schulwesen unseres städtischen Gemeinwesens Form und Stil gab und gibt.

Als Lehrer an der Versuchsschule an der Stader Straße vor 1933 und als Oberschulrat in der Landesschulverwaltung nach 1945 hat er in leidenschaftlicher Hingabe und mit nie erlahmendem Einsatz an den pädagogischen Auftrag eine Spannweite in seinem Planen und Schaffen umfaßt, die weit über das durchschnittliche Maß hinausgriff und in einer bedrückenden Zahl von Vorträgen und Veröffentlichungen einen Niederschlag erfuhr. Es gibt kaum ein Thema im Bereich von Schule, Unterricht und Erziehung, wozu er nicht ideelle Anregungen und in denen er nicht praktische Verwirklichungen erzielte. Sein Geschick zu organisieren und die Fähigkeit, Mitarbeiter um sich zu sammeln und zu begeistern, kam ihm dabei zustatten, allen voran in der Herausgabe von Schulbüchern, Schülerlexika, im modernen Schulbau und zuoberst in seiner Schullandheimarbeit, die ihm Ehrenmitgliedschaften der Verbände, hohe nationale und internationale Anerkennung eingetragen und in der er sich ein über seine Zeit hinausragendes Denkmal gesetzt hat.

Über alle organisatorischen Neuerungen und unterrichtsmethodischen Reformen hinaus aber galt ihm die Erziehung zur sozialen Verpflichtung der Lehrenden und Lernenden als höchstes pädagogisches und moralisches Gebot. Er hat das vielhundertmal in Wort und Schrift betont — und trotz jahrelanger schwerer Krankheit bis nahe an die Stunde seines Todes — mit einer seine Mitarbeiter beeindruckenden Elastizität des Geistes — für die Schule, die Schulkinder und die Lehrer gewirkt. Darin wurde er nie müde und gönnte sich keine erholenden Ferien und notwendigen Ausspannungen.

Bei solch vitaler Hingabe an die von ihm ergriffene Lebensaufgabe — durch Schule und Erziehung in eine bessere Welt zu führen — konnte es nicht ausbleiben, daß er bei gegnerischer Kritik seine Maßstäbe für absolut setzte und bei Gleichstrebenden und Aufstrebenden Zeit- und Milieugebundenheit wohl hier und da übersehen konnte. Doch im Grunde verschleierte solche gelegentliche leidenschaftliche Abwehr nur die Weichheit seiner grundgütigen Natur, aus deren warmen Herzen so unendlich oft denen Hilfe zuströmte, die der Hilfe bedurften.

In der Geschichte der bremischen Schule wird Wilhelm Berger gewiß unvergessen bleiben, und aus dem reichen Werk, das er uns hinterlassen hat, dürfte auch noch eine neue und junge Lehrerschaft manches entnehmen können, das über Gestriges und Gegenwärtiges hinaus überzeitliche Bedeutung und Wirkung haben wird.

Hinrich Wulff

# **Pädagogische Grundlegung zur Schullandheimarbeit**

## **— Zitate aus Wilhelm Bergers Schriften —**

### **Die Schullandheime im Bildungsauftrag der Schule**

„Seit einem halben Jahrhundert hat die deutsche Schullandheimbewegung ihre Arbeit in immer weitere Kreise der Schule tragen können und sich mit besonderer Hingabe den Aufgaben gewidmet, die sie sich von Anbeginn an gestellt hat: Gemeinschaftserziehung, Unterrichtsentwicklung, Gesundheitsförderung und politische Bildung.“

(1965, S. 4)

„Erziehungsarbeit und Unterrichtsgestaltung, Gesundheitspflege und Gesundheitsbetreuung und die anregenden Kräfte der landschaftlichen Gegebenheiten sind im Gewande der Freude die immer wieder und immer tiefer wirkenden Elemente der Schullandheimarbeit.“

Wenn wir aus dieser ganzheitlichen Situation in der vorliegenden Arbeit das Unterrichtsleben im Schullandheim herausstellen, so wissen wir, daß dieses Unterrichtsleben sich nur entwickeln kann, wenn Erziehung und Unterricht im Schullandheim insgesamt so aufgefaßt und durchgeführt werden, daß dieses Arbeitserlebnis über den Aufenthalt im Schullandheim hinaus einwirkt auf das Klima in den einzelnen Schulen. Damit kommt der Schullandheimarbeit, insbesondere aber auch dem Unterricht im Schullandheim, eine große Bedeutung zu, weil von hier aus die Möglichkeit gegeben ist, die strukturellen Veränderungen in unserer Gesellschaft und in unserer Jugend zu überwinden, der Weiterentwicklung unserer Gesellschaft gerecht zu werden und neue Wege für eine zeitbedingte Schularbeit zu erschließen.“

(1961, S. 11/12)

„Diese Arbeit in der Schule ist ständigem Wandel unterworfen. Sie wird immer umfassender, und wenn wir in einigen wesentlichen Punkten die Aufgaben der Schularbeit in unserer Zeit umreißen wollen, so geht es

- a) Die Begegnung zwischen Wachsenden und Führenden in eine echte Partnerschaft ausmünden zu lassen, in der der Erwachsene viel weniger der Belehrende und Dozierende als immer mehr der Gesprächspartner ist.
- b) Zu gesunden Formen des menschlichen Zusammenlebens und der Entwicklung selbstgewollter Unterordnung und Führungsbereitschaft zu kommen, sowohl in der Partnerschafts- als auch in der Gruppenarbeit innerhalb der Klassenverbände unserer Schulen.

- c) Die schöpferischen Kräfte und Fähigkeiten zu mobilisieren, in jedem einzelnen Kind durch die Hinführung zur individual-schöpferischen Gestaltung, in den Gemeinschaften durch die Hinführung zur gruppenschöpferischen Tätigkeit und damit zum Erlebnis gruppenschöpferischer Dynamik als einer Grundlage der Bereitschaft zur Teamarbeit und zu demokratischer Lebenshaltung.
- d) Die Hinführung zu individueller und sozialer Selbsthilfe als den Bausteinen für jede gesunde demokratische Erziehung und zu anständiger mitbürgerlicher Verhaltensweise.
- e) Die Ausschöpfung aller Möglichkeiten zur Differenzierung, in der Arbeit sowohl nach Qualität als auch nach Quantität und damit die Lösung der großen Schwierigkeiten, die sich insbesondere zu den Akzelerationserscheinungen bei den Wachsenden unserer Zeit ergeben.
- f) Die Mobilisierung, Erfassung und Entwicklung jeder Begabung, um den einzelnen innerhalb seiner Gemeinschaft zu größtmöglichen Leistungen zum Besten des Ganzen zu befähigen.

Für die Durchführung dieses vielseitigen und vielschichtigen Erziehungsauftrages geht die Schule unserer Zeit vielfach neue Wege. Die Frage der Arbeitsgemeinschaften in der Schule, die Frage der Differenzierung in der Schularbeit auf den verschiedenen Stufen, die Fragen der musischen Bildung, der Ausbau des Zweiten Bildungsweges, die Entwicklung der Tagesheimschulen, und die ständig wachsende Zahl der Internate sind im nationalen und internationalen Bereich schon vielfach diskutiert und zum Ansatz gebracht worden, und wertvolle Grundlagen für diese vertiefte und wirksame Schul- und Erziehungsarbeit hat immer wieder das Schullandheim gegeben, weil hier in Ruhe und Abgeschlossenheit in Klassen- und Schulverbänden neue Methoden sowohl als auch neue Formen des Schullebens überhaupt grundsätzlich oder auch nur versuchsweise erprobt und erlebt werden konnten. Darum dürfen wir mit Fug und Recht sagen: das Schullandheim ist für die deutsche Schule das pädagogische Laboratorium.

Diese pädagogische Forschungsarbeit läßt sich nur im Schullandheim durchführen, weil hier die Intimsphäre gegeben ist, die Lehrern und Schülern ohne Störung und Einwirkung von außen her ruhige, besinnliche und vertiefte Arbeit ermöglicht. Hierfür muß auch eine Reihe räumlicher Voraussetzungen erfüllt werden, wie Werk- und Bastelräume, Gemeinschaftsräume, Individualräume, Gruppenräume, Bücherei usw. Ganz entscheidend aber ist für die Schularbeit, daß nicht nur die äußeren Voraussetzungen in der baulichen Gestaltung und in den landschaftlichen Gegebenheiten vorhanden sein müssen, sondern daß auch das Schullandheim eine innere Aufgabe für die Schulgemeinde ist, eine Aufgabe, an der Schüler, Eltern und Lehrer gleichermaßen verantwortlich beteiligt sind."

(1964, S. 1/2)

## **Aufgaben und Ziele der Schullandheimarbeit**

„Schullandheimarbeit ist vielseitig und vielschichtig. Ihr besonderes Kennzeichen ist die ganzheitliche Gestaltung der Erziehungs- und Unterrichtsaufträge. Dem einzelnen werden viele Entwicklungsmöglichkeiten erschlossen. Die individuelle und soziale Betreuung gibt dem Kinde und Jugendlichen Selbstvertrauen und Selbstbewußtsein und führt sie in die Gemeinschaft und in die soziale Bindung. Die Synthese Individuum und Gemeinschaft wird stufenweise aus der lebensvollen Situation über Übung und Gewöhnung zum Bedürfnis werden.

Für diese Haltung im Zusammenleben ist die Gesamtatmosphäre des Schullandheims von grundlegender Bedeutung. Selbständigkeit und Selbsttätigkeit, Verantwortung und Hilfsbereitschaft, Vertrauen untereinander und zueinander sind die Bausteine eines kind- und jugendgerechten, freudebetonten Gemeinschaftslebens.

Die bauliche Gestaltung des Schullandheims ist dieser Situation mehr und mehr gerecht geworden. Die funktionelle Gestaltung sowohl der einzelnen Räume als auch die Zuordnung dieser Räume innerhalb des gesamten Gebäudekomplexes unterstützen eine solche Atmosphäre, so daß insgesamt die pädagogische Situation im Schullandheim betont funktional ausgerichtet ist, um die vielseitigen Möglichkeiten des Zueinander und Füreinander zu erschließen.

Weil dieser funktionalen Wirkung der Umgebung und der Situation so grundlegende Bedeutung zuerkannt wird, ist auch der Lehrer innerhalb der Schullandheimarbeit im vornehmsten Sinne integrativ, ein wirkendes Glied im Gesamten. Seine dominative Stellung innerhalb eines intentionalen Erziehungsauftrages kann er getrost abbauen, wenn er bereit ist, den wirkenden Kräften funktionaler Erziehung den Vorrang zu geben.“

(1961, S. 11)

## **Sozialerziehung**

„Die soziale Verpflichtung der Schule der Gegenwart und die aktive Auseinandersetzung des Einzelwesens mit der Gemeinschaft in ihrer schulpraktischen Durchführung sei der grundlegende Gedanke der deutschen Schullandheimarbeit.“

(1951, S. 13)

„Das Gemeinschaftsleben im Schullandheim, fern von der Unruhe der Stadt und den einengenden Bedingungen des städtischen Schullebens, soll dem einzelnen Kind größere Entwicklungsmöglichkeiten erschließen und es einführend in die Grundbedingungen menschlichen Gemeinschaftslebens. Das wird bei den jüngeren Kindern zunächst unbewußt, von Stufe zu Stufe aber bewußter vor sich gehen.

Insgesamt geht es darum, die Polarität Individuum und Gemeinschaft in eine Synthese zu bringen, besonders in eine aktive, d. h. bewußt gewollte und bejahte Synthese.

Dieser Vergesellschaftungsprozeß ist sozialpolitisch gesehen der größte Auftrag, den die Schule heute erfüllen kann und der in der Ruhe und Besinnlichkeit der Schullandheimatmosphäre am gründlichsten und tiefsten verankert werden kann.“ (1957, S. 11)

„Ebenso wie in der Partnerschaftsarbeit ist auch in der Gruppenarbeit das soziale Erlebnis so entscheidend, da die gemeinsame Arbeit und das gemeinsame Besprechen so viele Anregungen geben, daß immer wieder erkennbar wird, wie die Leistung der Gruppe auch hier weit mehr ist als nur die Addition von Einzelleistungen.

Dieses tiefe Erlebnis solcher gemeinsamen Arbeit führt nicht nur zum Gruppenerlebnis, sondern über Übung und Gewöhnung zum Bedürfnis, d. h. zur Bejahung der gemeinsamen Leistung. Kontaktfähigkeit, Unterordnung, Einsatz- und Führungsbereitschaft können bei der Partnerschafts- und Gruppenarbeit verankert und zur Lebenshaltung werden. Nicht zum wenigsten ist es ein großer Gewinn, daß diese beiden Formen der Schullandheimarbeit die sozialen Beziehungen der jungen Menschen untereinander nachhaltig stärken.“ (1961, S. 21)

## Unterricht

„Die unterrichtliche Arbeit in der Schule hat durch die Unterrichtserfahrungen im Schullandheim auf vielen Gebieten wirkungsvoll befruchtet werden können. Daher ist dieser Teil der Schullandheimarbeit insbesondere deswegen von großer Bedeutung, weil im Schullandheim immer genügend Zeit vorhanden ist, neue Methoden für die verschiedensten Fächer zu untersuchen, Grundlagen für Individual- und Gruppenarbeit aus Erfahrung zu sammeln und herauszustellen, Arbeits- und Unterhaltungsliteratur für Kinder zu erproben, Techniken für Werken, malerische und zeichnerische Gestaltung in den einzelnen Altersstufen anzuwenden und vor allen Dingen aber immer wieder zu untersuchen, welche Arbeitsstoffe psychologisch den Entwicklungsstufen der Kinder gemäß sind, insbesondere auch unter Berücksichtigung gesamtunterrichtlicher und ganzheitlicher Schularbeit und für all diese Unterrichtstätigkeiten die kindgemäße methodische Führung sicherzustellen.“ (1957, S. 13-15)

„Jeder noch so sorgfältig in der Schule vorbereitete Schullandheimaufenthalt und jede planmäßige Abwicklung der Unterrichtsaufgaben im Schullandheim muß sich den jeweiligen Entwicklungsstufen der Klassengemeinschaften und dem ursprünglich kindlichen Interesse anpassen. Der Unterricht muß aber auch jederzeit so beweglich sein, daß auf besondere Anregungen und auf die Erlebnisse und Ereignisse des Tages sowie der Umwelt eingegangen werden kann. So darf der Unterricht im Schullandheim die Einzelnen und die kleineren und größeren Gemeinschaften innerhalb des Klassenverbandes nicht zu

sehr festlegen, sondern genügend Raum und Freiheit lassen, um neu auftretende Aufgaben und eigene Ziele zu verfolgen.

Neben dem gemeinsamen Klassenunterricht ergeben sich im Schul- landheim immer wieder viele Möglichkeiten für Individualarbeit aber auch für partnerschaftliche und gruppenmäßige Tätigkeit, die je nach Umfang und Schwierigkeit des Themas und je nach der Gesamtanlage des Vorhabens durchgeführt werden.“ (1961, S. 14/16)

### **Individual- und gruppenschöpferische Arbeit**

„Die Entwicklung einer aktiven schöpferischen Lebenshaltung ist ein weiterer dringender Erziehungsauftrag unserer Zeit, der sich sowohl aus den Bedürfnissen unseres gesellschaftlichen Lebens als auch aus den Notwendigkeiten unserer politischen Entwicklung ergibt.

Individualschöpferische Tätigkeit im Zeichnen und Malen, im Formen und Basteln, im handwerklichen Tun und in der musikalischen Gestaltung, im dramatischen Spiel und in der literarischen Arbeit sowie in den Bereichen wissenschaftlicher Tätigkeit ist ein Grundanliegen unserer schulischen Arbeit. Nur so können wir die rezeptive Haltung, die in unserer Zeit des Massenmenschtums und der Massenmedia so erschreckende Formen annimmt, überwinden und zu den Grundlagen menschlicher Bildung zurückführen.

Das besonders Reizvolle an diesem pädagogischen Auftrag ist die Führung des jungen Menschen über die individualschöpferische Tätigkeit zur gruppenschöpferischen Dynamik, die die Erkenntnis bringt, daß solche schöpferische Tätigkeit in ihren Ergebnissen weit höhere Leistungen zeigt als die Addition der Einzelleistungen. So dient diese gruppenschöpferische Tätigkeit gleichermaßen der individuellen Bildung als auch der soziologisch geführten Entwicklung und insbesondere einer sauberen Gemeinschaftsbildung.“ (1957, S. 11/12)

„Sicherlich wird es oft schwierig sein in unserer Zeit der Rezeptivität, wo Schallplatte und Tonband, Rundfunk und Fernsehen, leichte Lektüre und Schlager unsere Jugend schon so weit dem aktiven gestaltenden Schaffen entfernt haben, daß mancher Schulmann resignieren möchte vor dieser mangelnden Bereitschaft zu eigener Gestaltung. Darum kann dieser große Bereich musischen Lebens nicht vorsichtig und zielstrebig genug angefaßt und nicht gründlich genug vorbereitet werden.“ (1961, S. 110)

„Gruppenarbeit kann nie besser unterbaut werden als eben durch gruppenschöpferische Arbeiten. Solche gruppenschöpferische Tätigkeit gibt immer wieder die grundlegende Erkenntnis, daß beim gemeinsamen Schaffen an einer Aufgabe eine Anregung die andere stützt und aus den gemeinsamen Arbeiten stets neue Impulse erwachsen, so daß bei der Arbeit etwa an einem Applikationsteppich oder an

einem Mosaik in gruppenmäßigem Gestalten weit höhere Leistungen entstehen als die Einzelleistungen an sich zusammen ergeben würden. Diese gruppenschöpferische Dynamik, die auch die Grundlage des Teams bildet und der Gemeinschaftsleistung überhaupt ist, ist aus dem musischen Bereich heraus die schönste Grundlage für echte menschliche Kommunikation und beste, ehrliche menschliche Solidarität.“  
(1961, S. 105)

### **Gesundheitserziehung**

„Die gesundheitliche Erziehung ist ein weiterer Grundauftrag für die Schullandheimarbeit, da hier in der ruhigen besinnlichen Atmosphäre die Grundlagen für solch eine Lebenshaltung entwickelt werden können.

Diese gesundheitliche Erziehung beginnt bei der Körperpflege, die durch tägliche Übung, Ganzwaschung, Zähneputzen, überhaupt körperliche Sauberkeit zum Bedürfnis werden läßt, weit mehr als jede theoretische Belehrung in der Schule es bewirken kann.

Die Erziehung zu kindgemäßer körperlicher Bewegung im Freien, zu frohem Spiel und Sport ist ein weiteres wesentliches Anliegen dieser gesundheitlichen Erziehung, und die Ernährungsgestaltung ist ein Auftrag, der im Schullandheim so recht zum Tragen kommen kann.

Diese große Aufgabe der Gesundheitserziehung schließt auch die nervliche und psychische Betreuung ein, die gerade in der ruhigen Atmosphäre des Schullandheims und der natürlichen Landschaft betrieben werden kann und im Tages- und Wochenrhythmus der individuellen und gemeinsamen Tätigkeiten ihren Ausdruck findet.“

(1957, S. 12/13)

Von daher gesehen ist alle gesundheitliche Erziehung im Schullandheim, die nicht zuletzt auch den uns verbundenen Eltern ganz besonders am Herzen liegt, eine Aufgabe, die weit über Erziehung zu gesunder Körperpflege hinausgeht. Sicherlich ist Körperpflege im weitesten Sinne, beginnend mit Waschen und Zähneputzen, mit Atemgymnastik und körperlichen Übungen und von daher zum Luft- und Wasserbaden, aber auch zum Barfußlaufen im Sand bis zum frohen Spiel und gemeinsamen Volkstanz, im täglichen Leben des Schullandheims eine Selbstverständlichkeit geworden. Wiese und Wald, Wasser und Strand geben unendlich viele Möglichkeiten zu gesunder und natürlicher körperlicher Betätigung. Aber wenn wir schon natürlich miteinander und gesund miteinander wachsen wollen, dann müssen auch die Ernährungsfragen im Schullandheim nicht nur vom Küchenplan und Küchenzettel her gesehen werden, sie sind auch Unterrichts- und Erziehungsauftrag für die junge Generation.

Alle Dinge, die wir im Schullandheim gerade auf dem Gebiet der körperlichen Erziehung tun, müssen sachlich und stofflich untermauert sein und stufenweise mit zunehmendem Alter immer klarer als Selbstverständlichkeit erkannt, erlebt und wiederum zum Bedürfnis werden.

Auch die Fragen einer sexualpädagogischen Erziehung klingen oft im Schullandheim an. Es ist nicht leicht, sexuelle Aufklärung und Belehrung in der Schulstunde durchzuführen. In der Intimsphäre des Schullandheims jedoch können solche Fragen oft mit großer Selbstverständlichkeit angefaßt werden, und vielfach ergibt sich auch die Möglichkeit zu individuellen Aussprachen zwischen Lehrer und Schülern oder auch zu Aussprachen in begrenztem kleinen Kreis. Die Frage nach der sexuellen Aufklärung, nach der Belehrung auf diesem schwierigsten Sektor aller Erziehungsarbeit, ist heute längst nicht gelöst. Wieweit Schularzt und Elternhaus hier Aufträge zu erfüllen haben, ist ebenfalls im Letzten in unserer deutschen Schule noch nicht eindeutig klar. Daß aber eine gesunde Haltung diesen Dingen gegenüber mehr und mehr gesichert wird, kann in der Schullandheimarbeit grundlegend vorbereitet werden, sowohl vom Biologischen als auch vom Ethischen her.

Gesundheitliche Haltung und Verantwortung aber geht über den leiblichen Bereich weit hinaus. Sie umfaßt auch alle Bereiche einer gesunden geistigen Tätigkeit und vor allem die vielen imponderablen Werte des Gefühlslebens. Es soll jeder im Schullandheim so leben können, daß er Zeit und Muße für sich selbst hat, daß er sich aber ebenso ruhig mit dem anderen auseinandersetzen und zum anderen finden kann.“

(1965, S. 10)

### **Politische Bildung**

„So konnten wir Jahr für Jahr den Kreis dieser Aufgaben erweitern und auch den großen Auftrag der politischen Erziehung und politischen Bildung in unsere Schullandheimarbeit einbeziehen und durch echte kameradschaftliche, demokratische Begegnung und klare Bereitschaft zur Unterordnung und zum selbstverständlichen Einsatz in der Übernahme von Verantwortung wirksam werden lassen. Auch hier sind die Grundelemente unserer Schullandheimarbeit immer klarer hervorgetreten, daß nur aus dem echten Erlebnis und der ehrlichen Verpflichtung politische Bildung erwachsen kann und daß demokratische Grundhaltung ebenso durch Übung zur Gewöhnung und von daher zum Bedürfnis geführt werden muß.

Diese politische Bildung ist wiederum ein ganzheitlicher Auftrag, der aber auch, eng verflochten mit einer gesunden Gemeinschaftsbildung und lebendigen Unterrichtsgestaltung, alle Kreise vielfach miteinander verbindet.“

(1965, S. 5)

„Mit diesem Einsatz der sozialen Beziehungen der Kinder untereinander in der Durchführung der Arbeitsvorhaben wird immer wieder eine starke erziehlische Wirkung erreicht, weil die Disziplin beinahe von-selbst immer straffer wird und die Verantwortung für die kleine und größere Gruppe und für die Gesamtheit ständig wächst.

Damit wird das Schullandheim zu einer Stätte des Tuns und Lebens unserer jungen Generation und ein Abbild unserer demokratischen Gesellschaft, die jedem einzelnen soviel an Rechten zubilligt, wie er bereit ist, anderen zu gewähren. Diese Lebensform gesteht jedem das Recht und die Pflicht zu, mitbestimmend und mitverantwortlich die gemeinsamen Aufgaben durchzuführen. Darin liegt vor allem die Erziehung zum selbständigen Denken und Handeln, zur Duldsamkeit, zum Sprechen und zum Zuhören. In dieser gesunden Atmosphäre des Unterrichts im Schullandheim wachsen auch die menschlichen Beziehungen von Schüler und Lehrer, der in verständnisvoller Liebe zum Kind und in seiner Einsatzbereitschaft immer wieder Hilfe gewährt, die die Kinder für ihre Entwicklung gebrauchen.“ (1961, S. 14)

„Das Bemühen der Pädagogen, Unterricht und Erziehung in ganzheitlichen Ordnungen, in neuen Sozialformen durchzuführen, ist vielleicht der entscheidende Durchbruch in der pädagogischen Arbeit unserer Zeit überhaupt. Darum haben wir von Anbeginn unserer Schullandheimarbeit an immer wieder davor gewarnt, diese schöne Arbeit im Schullandheim zu ‚verschulen‘.“ (1965, S. 160)

Zusammengestellt von H. u. K. Kruse.

#### Literaturangaben:

##### Zitate aus:

Wilhelm Berger 1951: „Erziehung und Unterricht als Mittel einer inneren Schulreform“ — Referat auf dem Kongreß deutscher Lehrer und Erzieher in Stuttgart 1951; Zitat aus „Das Schullandheim“ Heft 2, Juni 1951; S. 13.

Wilhelm Berger 1957: „Schullandheim aus Erfahrung und Auftrag“, Bremen 1957.

Wilhelm Berger 1961: „Unterrichtsleben im Schullandheim“, Bremen 1961.

Wilhelm Berger 1964: „Schullandheim oder Jugendherberge“, in: „Das Schullandheim“, Heft 53; 4./1964; S. 1—5.

Wilhelm Berger 1965: „Gesunde Jugend durch das Schullandheim“, Bremen 1965.

##### Weitere Veröffentlichungen:

Wilhelm Berger 1954: „Vom Erziehungsauftrag des Schullandheims“, in: „Das Schullandheim“, Heft 10, Februar 1954, S. 1—7.

Wilhelm Berger 1954: „Architektonische Gestaltung als Element der Erziehung“ — Vortrag 1954 im Deutschen Werkbund Baden-Württemberg (Sonderdruck).

- Wilhelm Berger 1955: „Fruchtbares Schullandheim“, in: Blätter für Lehrerfortbildung, Ansbach, 8. Jg. 1955, Nr. 1, S. 16—19.
- Wilhelm Berger 1956: „Vom sozialpolitischen Auftrag im Bremer Schul- und Erziehungswesen“, in: „Erziehungs- und Kulturarbeit in Bremen“. Int. Verlagsgesellschaft Rob. Bargmann 1956, S. 53—120.
- Wilhelm Berger 1956: „Kinderstube Schullandheim“, in: Das österreichische Schullandheim, 1. Jg., Nr. 4; Oktober 1956.
- Wilhelm Berger 1957: „Naturgemäßes Leben im Schullandheim“, in: Almanach „Lebensordnung und Gesundheit“ des Naturheilbundes, Berlin 1957.
- Wilhelm Berger 1958: „Zur baulichen Gestaltung des Schullandheims“, in: DPWV-Nachrichten, 8. Jg. 1958, S. 1—8.

## Information und Bericht

### Tagung des Pädagogischen Arbeitskreises in Lankau vom 28. 3. — 30. 3. 1974

#### Tagungsthemen

1. Plenumsitzung
  - 1.1 Begrüßung
  - 1.2 Informationen über die Aufgaben des Pädagogischen Arbeitskreises und Stand der Arbeit
  - 1.3 Diskussion der theoretischen Grundlagen für das Handbuch
  - 1.4 Erörterung der „Modellversuche“: Berichte über die durchgeführten und geplanten Unterrichtsprojekte. — Möglichkeiten der Veröffentlichung in der Fachzeitschrift und im Handbuch. Abrechnungsverfahren.
2. Gruppensitzungen
  - 2.1 Arbeitsgruppe „Analyse“
  - 2.2 Arbeitsgruppe „Handbuch“: Themenvorschläge für Unterrichtsbeispiele im Hinblick auf Sozialerziehung
  - 2.3 Arbeitsgruppe „Modellversuche“: Erarbeitung geplanter Unterrichtsbeispiele
  - 2.4 Arbeitsgruppe: Lehrerfortbildung im Schullandheim
3. Plenumsitzung: Bericht aus den Gruppen, Aussprache

#### Zum Verlauf der Tagung

##### 1.1 Begrüßung

Zum zweiten Male traf sich der Pädagogische Arbeitskreis — in seinem Mitgliederkreis wesentlich erweitert — in Lankau. Herr Schenk begrüßte die Teilnehmer und sprach die Grüße verhandelter Mitglieder aus. In einer kurzen Ansprache würdigte er die Verdienste Wilhelm Bergers, insbesondere für die Schullandheimarbeit. Die Teilnehmer erhoben sich für eine Gedenkminute an den ehemaligen Vorsitzenden unseres Verbandes.

Im Rahmen der Tagesordnungsdiskussion wurde festgelegt, daß zunächst die Ausführungen über die Aufgabe des Pädagogischen Arbeitskreises und den Stand der Arbeit als auch die Darlegung von Herrn Prof. Kochansky zur Schul- und Schullandheimtheorie im Plenum angehört und erörtert werden sollten.

## **1.2 Aufgaben des Pädagogischen Arbeitskreises und Stand der Arbeit**

Als wesentliche Arbeit des Pädagogischen Arbeitskreises sah Herr Lemitz die wissenschaftliche Begründung zukünftiger Schullandheimarbeit und u. U. die positive Einschätzung der bisherigen Arbeit unter dem Aspekt allgemeiner Gültigkeit sowie die konkrete Arbeit an und mit Unterrichtsmodellen und Projekten an. Weiterhin erklärte er, daß der bis dato gültigen emotionalen Bejahung der pädagogischen Arbeit in Schullandheimen, orientiert an den Begriffen Gemeinschaftserziehung, Gesundheitserziehung und besondere Bildungsmöglichkeit für das Individuum, nunmehr eine wissenschaftliche Begründung folgen müsse, da eben nur auf diesem Wege mit Lehrerausbildung befaßte Institutionen erreicht werden können und eine angemessene Darstellung gegenüber den Kultusministerien erfolgen kann. Zweifellos ist zu fragen, welche Wissenschaftstheorie zugrunde gelegt wird. Im Rahmen einer Analyse wäre das anthropologische, soziale und kulturelle Vorverständnis offenzulegen und das normative Wertgefüge für eine kritische Begründung der Schullandheimarbeit darzustellen.

Zu der häufig vertretenen These: Schullandheimarbeit sei eine Ergänzung der Schularbeit, wurden folgende Fragen formuliert:

1. Welche Zielvorstellungen liegen der Schularbeit zugrunde und welches Kategorialsystem ermöglicht ihre Überprüfbarkeit und gesellschaftliche Einschätzung?
2. Inwieweit beinhaltet der Begriff der Ergänzung Kontinuität und Konsequenz der für die Schule geltenden Zielvorstellungen für die Arbeit im Schullandheim?
3. Inwieweit reicht das Kategorialsystem aus, um außerordentliche Phänomene in der Schullandheimarbeit zu erfassen?
4. Inwieweit weist die derzeitige und zukünftige Schullandheimarbeit Strukturen auf, die propädeutischen Charakter haben im Hinblick auf die Veränderbarkeit der Schule?

In der Annahme, daß eine Theorie gefunden werden kann — nach einer diskursiven Erörterung — stellt sich für den Arbeitskreis die Aufgabe, die bisherigen und zukünftigen Unterrichtsbeispiele und Modellversuche mit dieser Theorie auf ihre Verwendbarkeit im Handbuch zu überprüfen und zugleich nach einer Übereinstimmung mit den Ergebnissen der Arbeitsgruppe Analyse zu fragen.

### **Zu 1.3**

#### **Diskussion der thematischen Grundlagen für das Handbuch**

##### **1.3.1 Referat von Prof. Kochansky „Schultheorie und Schullandheimtheorie“**

**Prämissen:** Eine Schullandheimtheorie kann nur im Zusammenhang mit einer Schultheorie erstellt werden.

Wenn man den **klassischen Theoriebegriff** zugrunde legt, gibt es zur Zeit keine Theorie der Schule.

Wie stellt sich das Problem „Theorie der Schule“ aus der Sicht der **kritischen Theorie**?

### 1. Überlegungen zur kritischen Funktion der Wissenschaft allgemein und zur Erkenntnistheorie im besonderen.

Heute führen zwei philosophische Konfessionen das Wort Kritik im Papier: der „Kritische Rationalismus“ Poppers und Alberts und die „Kritische Theorie Adornos und Habermas“.

Um ihre Positionen näher bestimmen zu können, ist ein Exkurs in die **Erkenntnistheorie** erforderlich.

Die zentrale Frage, wie Objektivität in unserer Erkenntnis möglich sei oder in welchem Verhältnis Subjekt und Objekt zueinander stehe führt zu einer Gegenüberstellung von Theorie und Empirie. Je nachdem sich dieses Verhältnis ineinander vermittelt, unterscheiden sich auch die wesentlichen erkenntnistheoretischen Richtungen.

Gegenüber der rationalistischen Schule, die Erkenntnis allein über die Vernunft ohne Bezug auf die Erfahrungsbasis zu erreichen hoffte, und der Ansicht der Empiriker, nur auf dem Erfahrungswege sichere Erkenntnis zu erlangen, betonte Kant, daß nur beide zusammen Erkenntnis ausmachen. In der „Kritik der reinen Vernunft“ versucht Kant nachzuweisen, daß empirisches Wissen begrifflich vorgeformt ist, andererseits der Verstand ein Korrektiv in der Erfahrung benötige, um sich nicht in metaphysischen Spekulationen zu verlieren. Diese **Synthesis** als eine subjektive Leistung kann die empirische Mannigfaltigkeit nach Prinzipien des Verstandes ordnen.

Die Welt hat sich nach Kant der Verstandestätigkeit zu unterwerfen. An diesen Bedingungen halten auch die Gesellschafts- und Erkenntniskritiken von **Marx** und **Habermas** fest. Marx begreift die Struktur gesellschaftlicher Objektivität als Resultat von Produktion und Klassenkampf. Erkenntnis ist nach ihm ein bewußtes Erleben der Ausbeutungen und Repressionen (Klassenbewußtsein).

Habermas betont, daß jede wissenschaftliche Tätigkeit auf Erkenntnisse zielt, **jedes Erkenntnisstreben aber durch Interessen motiviert sei**. In den Ansatz der empirisch-analytischen Wissenschaften gehe ein technisches, in den Ansatz der historisch-hermeneutischen Wissenschaften ein praktisches und in den Ansatz kritisch orientierter Wissenschaft ein emanzipatorisches Interesse ein. **Das technische Interesse** ziele auf Informationen, die helfen, Arbeit zu rationalisieren (Auseinandersetzung Mensch und Natur). **Das praktische Interesse**

ziele auf „Erhaltung... und... Erweiterung der Intersubjektivität möglicher handlungsorientierter Verständigung“ (Deutung von Texten). Das **emanzipatorische Interesse** ziele auf Selbstbestimmung und Autonomie. Das emanzipatorische Erkenntnisinteresse sei bestimmt von der Erfahrung, daß durch Einsicht und Reflexion die Befreiung des Menschen von Zwängen, die andauern, weil sie nicht erkannt werden, weitergetrieben werden könne. Damit sind wir beim Thema „Kritische Theorie“.

## 2. Kritische Theorie

Der Begriff kritische Theorie wurde von Max Horkheimer geprägt. Er steht für eine **dialektische Gesellschaftstheorie** (Horkheimer, Adorno, Marcuse, Habermas), die die konstitutive Bedeutung ökonomischer Kräfte für die gesellschaftliche Wirklichkeit betont. Die erstrebte Veränderung der Gesellschaft, so meinen die Vertreter der Frankfurter Schule mit Marx, werde in der Analyse der jeweiligen gesellschaftlichen Organisation vorgezeichnet. Eine Umwandlung in einen Zustand der Freiheit glauben sie allerdings nicht im Gegensatz zu Marx aus der gesellschaftlichen Tendenz ablesen zu können. Eine Analyse unserer spätkapitalistischen Gesellschaft führt zu der Erkenntnis, daß diese die reichste und technisch fortgeschrittenste sei (Marcuse 1971). Sie biete die größten Möglichkeiten einer befriedeten und befreiten menschlichen Existenz, sei aber gleichzeitig die Gesellschaft, die diese Möglichkeiten auf sehr wirksame Weise unterdrücke. Diese Unterdrückung durchherrsche die Gesellschaft als Ganzes und könne nur aufgehoben werden durch eine radikale Veränderung der Struktur dieser Gesellschaft (Marcuse 1971). In der Annahme der fehlenden sozialen Basis für eine revolutionäre Umgestaltung (materielle Bedürfnisbefriedigung) und angesichts des Scheiterns des Marxismus in den Ostblockstaaten resigniert die kritische Theorie vor konkreter Praxis. Aus der Erkenntnis der Unmöglichkeit von Praxis im Hinblick auf Strukturveränderungen fordert Adorno kritisches Denken. Für die Schule bzw. für eine Theorie der Erziehung und Schule bedeutet das **Emanzipation** als Erziehungsziel.

## 3. Die Bedeutung der kritischen Theorie für eine Theorie der Schule

Auf die Frage: „Was ist Schule?“ finden wir in der Literatur unterschiedliche Antworten:

Zuchtform (Kriek), soziales Gebilde (Wyneken), Bildungsanstalt (Kerschensteiner), zweckgerichtete pädagogische Kunstform mit dem Ziel Erziehung (Lichtenstein), kindgemäßes Erziehungsmilieu (Langeveld), Institution der Gesellschaft (Lichtenstein), Schule als Sozialisationsfeld, Stätte des Unterrichts, Stätte institutionalisierter Erziehung...

Schule muß zunächst als eine **Institution der Gesellschaft** angesehen werden, denn sie erhält die Aufgaben (Richtlinien) von dieser Gesellschaft. Schule wird als Mittel zur Erziehung der durch das sozio-kulturelle System vorgegebenen Zwecke betrachtet.

Erst wenn man auch diese Zwecke in die wissenschaftliche Reflexion einbezieht, wenn man die Erziehung innerhalb und außerhalb der Schule nicht mehr nur als Sozialisation und Rollenadaption, sondern als Hilfe zur Personalisation, zur Selbstbestimmung, Emanzipation und Mündigwerdung und damit als Phänomen sui generis versteht, eröffnet sich der Zugang zu der kritischen Theorie.

Schule wird somit zu einer Ausgleichsinstanz zwischen Individuum und Gesellschaft.

### Literatur

- Adorno, Th. W.: Vorlesung zur Einleitung in die Erkenntnistheorie, Innus-Drucke, S. 7—81
- Habermas, J.: Erkenntnis und Interesse, Frankfurt, 1968
- Horkheimer, M.: Traditionelle und kritische Theorie, in: Horkheimer, M.: Kritische Theorie, Band II, Frankfurt, 1968
- Marcuse, H.: Kultur und Gesellschaft I, Frankfurt, 1965

### 1.3.2. Diskussion: Kritische Theorie und Schullandheimtheorie

1. Wenn Emanzipation das erklärte Ziel der Vertreter aller kritischen Theorie ist, dann ist eine Klärung und Abgrenzung des Begriffes unerlässlich. Die Fragen sind:
  - Was meint der Begriff Emanzipation?
  - Wer soll gegen wen emanzipiert werden?
  - Wie läßt sich ein solches Erziehungsziel operationalisieren?
2. Im Gegensatz zum methodischen Ansatz der geisteswissenschaftlichen Pädagogik (Beschreibung, Analyse, Kritik . . .) orientiert sich die kritische Pädagogik in jedem Fall an der Gesellschaft. Ihre kritische Position ist also eine gesellschaftskritische Position.
3. Wenn man Schule versteht als eine „Ausgleichsinstanz“, so wird die Notwendigkeit der Berücksichtigung individueller Wünsche und Forderungen und gesellschaftlicher Realitäten mitgesehen. Anlage, Umwelt und Selbstbestimmung werden in ihrem Zusammenhang und in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit gesehen, gleichzeitig aber auch in der Berechtigung für Fördermaßnahmen.
4. Bei einer Theorie der Schule ist
  - a) die kritische Theorie zu berücksichtigen,
  - b) die hermeneutische Pädagogik bei der Klärung von Normen und Wertbegriffen hinzuzuziehen,
  - c) die empirische Wissenschaft für eine Überprüfung des Realisierbaren notwendig.

Eine solche Synthese der drei Wissenschaftsbereiche der Pädagogik könnte nach Klafki „kritisch konstruktive Pädagogik“ genannt werden.

## **1. Berichte über laufende Modellversuche**

Berichtersteller: Herr Lindemann, Nürnberg

### **Schullandheim Dötlingen (Bremen)**

**Projektthema: „Technisch-wissenschaftliche Information durch Fernsehen“.**

Herr Wintermann schildert die Schwierigkeiten am Gymnasium und innerhalb des Vorstands. In der Beratung mit interessierten Kollegen wurde beschlossen, ein Zentrum für technische Information zu erstellen. Zur Durchführung waren bauliche Veränderungen notwendig: Das Dachgeschoß mußte ausgebaut werden. Ein auffälliges Treppenhaus wurde neu erstellt.

In der Sekundarstufe II gibt es durch die Auflösung des Klassenverbandes, durch das Kurssystem Schwierigkeiten in der zeitlichen Koordination. Es erfolgen Unterbringungen von ca. 10 Schülern ohne langfristige Planung und ohne zeitliche Festlegung des Aufenthaltes.

Mit der Landesbildstelle wurde Kontakt wegen Anschaffung von Geräten aufgenommen.

Das Projekt wurde dem Studienseminar Bremen, der Universität, den Volkshochschulen und Gymnasien angeboten.

Es werden politische und gesellschaftskundliche Sendungen aufgenommen. Auch Kollegen anderer Fachbereiche interessieren sich (Mathematik, Biologie).

Bis Pfingsten können eventuell konkrete Angaben gemacht werden. Die Projektarbeit soll nicht nur für Bremer Schüler offen sein.

### **Schullandheim Obersteinbach/Mittelfranken/Bayern**

## **2. Unterrichtsprojekt „Fernseherziehung“**

### **1. Problemkreise des Projekts:**

- a) Bedeutung des Fernsehens in der Welt von heute  
(Beispiel eines Massenmediums)
- b) Das Medienspezifische des Fernsehens  
(Technischer Bereich in geringem Umfang)
- c) Anleitung zu sinnvollem Fernsehkonsum  
(Beherrschung des Mediums)
- d) Analyse von Fernsehsendungen

## 2. Durchführung

Beginn 2. 3. 1974

### a) Vorbereitungen

Gespräch mit den am Projekt interessierten Lehrern.

Vorbereitung in den Klassen vor dem Aufenthalt.

Auswahl eines Schwerpunktes für den Aufenthalt (als Vorversuche).

2 Klassen 9 Jgst. Programmauswahl.

2 Klassen 7 Jgst. Programmanalyse.

### b) Geräte

AKAI Video-Kamera und transportables Aufzeichnungsgerät (Akku- und Netzbetrieb), Farbfernsehgerät, VCR-Gerät (Color-Videorecorder)

### c) Einrichtung der Turnhalle mit Stühlen als Vorführraum

### d) Organisation

Mitarbeiter:

VFU Verband zur Förderung neuzeitlicher Unterrichtsverfahren, Nürnberg,

Schule für Rundfunktechnik, Nürnberg,

Prof. Ronneberg, Uni Erlangen-Nürnberg mit Arbeitsteam.

1. Phase: Untersuchungen zum Fernsehverhalten, zum Fernsehkonsum und zu Fernsehgewohnheiten.

Endziel: Didaktik einer Medienkunde,

Schülerbuch für Fernseherziehung.

### e) Nacharbeit: Fortführung in den Klassen, erneuter Aufenthalt unter neuen Gesichtspunkten und Voraussetzungen.

## 3. Schullandheim Berschweiler (Saarland)

**Projektthema „Phänologische Untersuchungen in der Umgebung des Schullandheimes Berschweiler“** (Mikroskopische Untersuchung an Geweben und Organen von Pflanzen)

Begründung der Stoffauswahl:

Arbeit an der lebendigen Natur. Arbeitsweisen naturwissenschaftlicher Art.

Intentionen:

Verfahren naturwissenschaftlicher Forschung kennenlernen. Lernen durch eigene Erfahrung. Arbeiten in kleinen Gruppen und Teams.

Thema geeignet:

1. Mikroskopische Untersuchung bedeutende Rolle. Zukunftsbedeutung (Medizinisch-technische Assistentin als Beruf, Freizeitbeschäftigung).

2. Material leicht zu beschaffen, leicht zu bearbeiten.

3. Selbsttätigkeit möglich (Fixieren, mikroskopieren, zeichnen etc.).
4. Gruppenarbeit möglich, Arbeitsteilung.
5. Fortsetzung früherer Arbeiten möglich, Mikroskopuntersuchungen gefordert.
6. Wunsch zur mikroskopischen Untersuchung, Selbsterstellung mikroskopischer Präparate.
7. Eignung für Schullandheim vom Kollegen gesehen.
8. Gewebe und Organe sind Thematik des 9. Schuljahres — Ergänzung der Schularbeit.

### **Situation**

für 8./9. Schuljahr gedacht.

### **Voraussetzung**

Lage des Heimes, Räumlichkeit gut, Geräte werden beschafft.  
 Weitere Planungen, Lernziele im Detail werden noch auf die Klassen abgestimmt.

### **4. Schullandheim Lankau (Hamburg)**

#### **Ausbau des Elbe-Lübeck-Kanals (wirtschaftliche und politische Aspekte)**

Geschaffene Voraussetzungen:

Tagesraum, Bastelraum, Diaprojektor (Schaffung einer Bildreihe, Fahrten auf dem Kanal, Schleusen), ebenso Folien für Overheadprojektor, Bastelwerkstatt (Werkzeug zur Anfertigung von Modellen), Unterlagen vom Wasserwirtschaftsamt Lübeck.

Bau des Elbe-Seitenkanals (wegen Lage der Zonengrenze).

## **II. Neue Projektplanungen für 1974:**

### **1. Schullandheim Lankau (Hamburg)**

#### **Einblicke in das Berufsleben**

Nachbesprechung über das Berufspraktikum, nicht stundenweise in der Schule, sondern konzentriert zusammenziehen: Klasse nach Beendigung des Praktikums in das Schullandheim (Stundenplan mit Fachlehrer-Differenzierung). Kontakte mit Berufsberatern, Handwerkskammer, Versicherungen (Renten-, Angestelltenversicherung etc).

Vergleich von Erfahrungen Hauptschule — Realschule.

Tischtennishalle zu Vorführungszwecken winterfest machen.

### **2. Schullandheim Ban-Horn/Amrum (Schleswig-Holstein)**

#### **Sozialerfahrungen im Schullandheim**

Zusammenführung von Klassen verschiedener Schulgattungen, Umgang mit anderen (Vorurteile) durch bestimmte Maßnahmen in Gang setzen und überprüfen.

- 1. Wie ändern sich Einstellungen?
  - 2. Wie sind Aktivitäten für alle zu ermöglichen?
- Dauer 5 Jahre 1. Teil: 23. 9. — 4. 10. 1974

### 3. Schullandheim Eppenbrunn (Rheinland-Pfalz)

#### Thema: Berufsschulunterricht

Herr Weber (Berufsschule) berichtet über das geplante Projekt  
 „Berufsschulunterricht im Schullandheim“

Arrangement mit Betrieben.

Themenauswahl durch Lehrplan behindert. Fachkl.-allgemeinbild. Unterricht. Schwerpunkt muß auf fachkundlichem Aspekt liegen. Blockunterricht (gilt für 1 Monat). Ausbilder gehen mit (menschlicher Aspekt, Kennenlernen der Lehrlinge, Kennenlernen der Ausbilder durch die Lehrkräfte der BS).

Durchführung:

Gruppenunterricht, team-teaching.

### III. Erörterung des Schemas zur Berichterstattung

Das vorgelegte Arbeitspapier wurde nach reger Diskussion erneut bekräftigt.

#### Schema

- 1. Thema
- 2. Didaktische Analyse
  - 2.1 Begründung des Themas und der Stoffauswahl
  - 2.2 Situation
    - (u. a. Gruppenstruktur, Vorwissen der Schüler, Sachvoraussetzungen des Heimes)
  - 2.3 Lernziele
    - (z. B. im Sinne von Wissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten)
- 3. Arbeitsmittel
- 4. Planung
  - 4.1 vorgesehene Gliederung der Unterrichtseinheit und Zeitplan des Versuchsablaufs
  - 4.2 Organisations des Unterrichtes — Organisationsstruktur
- 5. Durchführung (tatsächliche) auch (und insbesondere) Verschiebungen gegenüber dem ursprünglichen Ansatz
- 6. Auswertung
  - 6.1 Analyse
    - (z. B. Erreichbarkeit der Lernziele, Abweichung von der Planung, Weiterführung, Rückkopplungsprozesse)
  - 6.2 Übertragbarkeit (exemplarischer Gehalt)
- 7. Literatur

#### IV. Übersicht über die finanziellen Angaben des Gesamtprojekts für 1974:

		Zuschußbedarf des Bundes (50 %)
Lehr-, Lern- und Arbeitsmittel	121 700 DM	60 850 DM
Personalausgaben (Projektleitungskosten, Schüleraufenthaltskosten, Koordination, wissenschaftliche Begleitung)	193 000 DM	96 500 DM
Bauliche Maßnahmen	293 000 DM	146 500 DM
Mobiliar	14 300 DM	7 150 DM
	<hr/>	<hr/>
	622 000 DM	311 000 DM

Von diesen 622 000 DM Gesamtkosten wurden als Zuschuß des Bundes (50 %) 311 000 DM beantragt.

#### Zu 2.4

#### Herr Wellnitz schildert das Beispiel einer ganztägigen Lehrerfortbildungstagung im Schullandheim Meinerzhagen

Durchführung und Themenstellung siehe nachfolgendes Einladungsschreiben.

Arbeitsgruppe  
Schullandheim Meinerzhagen

Hagen, den 4. 9. 1973

An  
alle Teilnehmer,  
an die Bezirksseminare Hagen I und Hagen II  
an das Schulamt für die Stadt Hagen  
an das Amt für Schulverwaltung

Die Arbeitsgruppe SLH Meinerzhagen führt diese Tagung in Zusammenarbeit mit den Bezirksseminaren durch. Sie ist gleichzeitig eine Veranstaltung zur Lehrerfortbildung. Die Diskussion von Lehramtsanwärtern mit Lehrkräften im Amt kann für alle Teilnehmer von besonderem Nutzen sein.

8.30 Uhr — Abfahrt mit einem Bus von Hagen — Markt.

9.30 Uhr — Besichtigung des Heimes.

10.00 Uhr — „Geomorphologische Beobachtungen während eines SLH Aufenthaltes in Meinerzhagen mit einem 6. Schuljahr“:  
Herr Siegel.

Dieses Thema wurde in der Praxis zuvor im Bereich der Volmequelle erprobt. Seine Übertragbarkeit und Anwendung, möglicherweise schon im Sachunterricht der Grundschule, sollen aufgezeigt und diskutiert werden.

Mittagessen.

13.30 Uhr — „Die Rote Waldameise“: Herr Dr. Witte.

Wie eine Lehrwanderung durchgeführt wird. Möglichkeiten der Gruppenarbeit, Arbeitsmittel.

Gegen 16.00 Uhr — Kaffee.

Danach „Tanz und Spiel im Schullandheim“, Frau Schoch.

Es wird gezeigt, wie Freizeit im Schullandheim sinnvoll gestaltet werden kann. Frau Schoch wird dies mit einem 4. Schuljahr demonstrieren. Danach werden die Tagungsteilnehmer selbst zum Tanz gebeten.

Rückfahrt mit dem Bus gegen 17.30 Uhr.

Es entstehen den Teilnehmern keine Fahrtkosten. Das Mittagessen und die Getränke müßten jedoch bezahlt werden.

Die teilnehmenden Lehrkräfte wollen Beurlaubung und Vertretung bitte mit ihrem Schulleiter regeln.

## Zu 2.1

### 2. Gruppensitzungen

Die Arbeitsgruppe „Analyse“ kommt anlässlich der Tagung des Pädagogischen Arbeitskreises vom 28. — 30. 3. 74 in Lankau zu folgenden Feststellungen:

1. Das in Berlin zur Bundestagung vorgelegte Zahlenmaterial der Befragung kann als „vorläufig endgültig“ bezeichnet werden.
2. Die in Berlin gegebene Wertung des Zahlenmaterials (s. „Das Schullandheim“ Nr. 88/89) wird beibehalten.
3. Es wird nochmals versucht, die nach Baden-Württemberg gegebenen Fragebogen zurückzuerhalten (Termin 31. 5. 74).
4. Die nachträglich eingegangenen Fragebogen aus Nordrhein-Westfalen werden nach dem 31. 5. 74 — gegebenenfalls zusammen mit den Bogen aus Baden-Württemberg — in die vorliegenden Auswertungen eingearbeitet.
5. Soll die Arbeitsgruppe „Analyse“ noch besondere — über die allgemeine Auswertung hinausgehende — Untersuchungen durchführen, muß die entsprechende Fragestellung bis zum 30. 6. 74 (definitiv letzter Termin!) an die Geschäftsstelle gerichtet sein.
6. Die Untersuchung soll 1974 abgeschlossen werden.
7. Das Lochkartenmaterial verbleibt bei Herrn Kleiß in Nürnberg und steht dort — mit Genehmigung des Vorstandes — für Interessierte zur Verfügung.

## Zu 2.2

Die Gliederung und der Themenbereich des Handbuches werden eingehend erörtert. Arbeits- und Zeitplan werden umrissen.

### **Zu 2.3**

Die Arbeitsgruppe Berschweiler erarbeitet ein Unterrichtsbeispiel, das in dieser Nummer der Zeitschrift veröffentlicht wird.

### **Zu 3.**

Siehe schriftliche Berichte der Gruppen.

Die Fortsetzung der Arbeit wird beschlossen.

**Es wird zur Arbeitstagung im Nordischen Schullandheim Hilleröd in Nord-Seeland (Dänemark) vom 26. 9. — 28. 9. 74 eingeladen.**

Herr Prof. Kochansky übernimmt das Referat: „Soziale Erziehung in Schullandheimen — Grundlagen und Vorschläge für Unterrichtsprojekte“.

*Einladung dänischer Schullandheimfreunde*

Vorstand und Pädagogischer Arbeitskreis begrüßen die Möglichkeit des Gedankenaustausches und die Intensivierung der Zusammenarbeit.

*Programm der Arbeitstagung im Nordischen Schullandheim Hilleröd in Nord-Seeland (Dänemark) vom 26. 9. — 28. 9. 1974*

Donnerstag, 26. 9. 1974

Anreise

Nach dem Abendessen:

Vortrag: Schullandheimarbeit in den skandinavischen Ländern

Freitag, 27. 9. 1974

Vormittags: Soziale Erziehung in Schullandheimen — Grundlagen und Vorschläge für Unterrichtsprojekte. Vortrag Prof. Kochansky, Flensburg.

Nachmittags: Planung von Unterrichtsprojekten für gemeinsame Schullandheimaufenthalte von dänischen und deutschen Klassen in Gruppenarbeit.

Samstag, 28. 9. 1974

Vormittags: Besichtigung zweier dänischer Schullandheime.

a) Projekt Landschaft

b) Projekt Stadt

Diskussion

Nachmittags: Darstellung der Arbeitsergebnisse der Gruppen im Plenum.

Sonntag, 29. 9. 1974

Rückfahrt

**Anmeldungen bitte umgehend an die Geschäftsstelle 2 Hamburg 13, Tesdörpfstraße 16 richten.**

# Das Unterrichtsbeispiel

Dieses Unterrichtsbeispiel befindet sich erst im Stadium der Planung. Darum ist es noch nicht möglich, zu allen Punkten des Berichtsschemas Ausführungen zu machen.

## 1. Thema: Mikroskopische Untersuchungen an Geweben und Organen der Pflanzen

### 2. Didaktische Analyse

#### 2.1 Begründung des Themas und der Stoffauswahl

2.1.1 Die am häufigsten in unseren Schulen angewandte Unterrichtsform ist nach wie vor der Frontalunterricht. Der Lehrer bietet den Stoff dar, die Schüler verhalten sich hauptsächlich rezeptiv. Das gilt weithin auch für den Biologieunterricht. Stofffülle, große Klassen, Raummangel und Unterrichtsausfall bedingen diese Situation an unserer Schule.

Die Richtlinien fordern aber für den Unterricht in Biologie: „**Gegenstand des Biologieunterrichts ist die belebte Natur**“ und „**der Schüler soll mit dem Vorgehen und den Arbeitsweisen naturwissenschaftlicher Forschung bekannt gemacht werden.**“ Zur Verwirklichung dieser Forderungen bietet der herkömmliche Biologieunterricht in der Stadtschule nur hin und wieder Gelegenheit. Darum drängt sich geradezu die Absicht auf, im Schullandheim etwas zu unternehmen, was in der Stadtschule nicht möglich ist. Dem Projekt liegen folgende Intentionen zugrunde:

**Die Schüler sollen ein Verfahren naturwissenschaftlicher Arbeitsweise und Forschung kennenlernen und tatsächlich ausführen.**

**Die Schüler sollen in einem hohen Maße selbsttätig werden. D. h., daß das Lernen durch eigene Erfahrung und nicht das Lernen durch Übernahme fremden Wissens im Mittelpunkt steht.**

**Dabei sollen die Schüler auch das Arbeiten in kleinen Gruppen lernen.**

Die Lernziele liegen also hauptsächlich im pragmatischen, affektiven und sozialen, nicht so sehr im kognitiven Bereich.

2.1.2 Zur Verwirklichung dieser Intentionen scheint das gewählte Thema „Mikroskopische Untersuchungen an Geweben und Organen der Pflanzen“ geeignet zu sein, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Mikroskopische Untersuchungen spielen auch im Zeitalter der molekularen Biologie eine bedeutende Rolle. Das Thema besitzt also Gegenwartsbedeutung, ist zukunftsbedeutend (Berufswahl im medizinisch-technischen und biologisch-technischen Bereich), fachübergreifend und exemplarisch (z. B. Übertragbarkeit des Verfahrens in verschiedene Fachbereiche und Übertragbarkeit der Sozialerfahrung).

2. Das Thema ist geeignet, weil es vom Schüler Selbsttätigkeit fordert: Sammeln des Materials, fixieren, schneiden, färben, einbetten, mikroskopieren, zeichnen, fotografieren.

3. Das Thema ist geeignet in Gruppenarbeit, Teamarbeit durchgeführt zu werden. Wegen der vielen Arbeitsgänge, die notwendig sind bis ein Präparat fertig ist, bietet sich geradezu Arbeitsteilung in den Gruppen an.

4. Das Thema stellt eine Fortsetzung früher durchgeführter Vorhaben im Berschweiler Schullandheim dar: „Der Berschweiler Wald im Spätherbst“ und „Phänologische Beobachtungen im Vorfrühling“. Bei der Erarbeitung dieser Themen haben einzelne Schüler schon mikroskopische Untersuchungen vorgenommen.

Darüber hinaus gibt es weitere Gründe, die nicht direkt von der Intentionalität ableitbar sind:

5. Von seiten der Schüler wurde immer wieder der Wunsch laut, selber zu mikroskopieren und selber mikroskopische Präparate anzufertigen.

6. Eine ganze Reihe von Fachkollegen hält dieses Thema für das Schullandheim geeignet und ist bereit, in eigenen Klassen dem Projekt gemäß zu arbeiten. Es läßt sich auch bei schlechtem Wetter durchführen und erbringt vorweisbare und kontrollierbare Ergebnisse.

7. Da „Gewebe und Organe der Pflanze“ eine Thematik des 9. Schuljahres ist, wird die Arbeit im Heim zu einer Vorbereitung und Ergänzung der Unterrichtsarbeit in der Schule.

## **2.2 Situation**

2.2.1 Das Projekt ist gedacht für Schülerinnen und Schüler des achten und neunten Schuljahres.

2.2.2 Als Sachvoraussetzung des Heimes stehen Räume, in denen Gruppenarbeit durchgeführt werden kann, zur Verfügung.

## **2.3 Lernziele**

Die Lernziele können in diesem Stadium der Planung in ihrem Umfang noch nicht abgesteckt werden. Es sollen hier lediglich Beispiele für in Frage kommende Lernziele aufgezählt werden:

Die Schüler sollen lernen

... die Oberhaut eines Blattes mit der Pinzette abzuziehen, auf einen Objektträger zu legen, blasenfrei in Wasser einzubetten und ein Deckglas aufzulegen.

... Präparate auf dem Mikroskopisch zu befestigen und das Mikroskop scharf einzustellen.

... Dünnschnitte durch Pflanzenteile herzustellen.

... einfache Verfahren der Fixierung von Pflanzenmaterial etwa mit Alkohol oder mit Alkohol-Eisessig durchzuführen.

... Dünnschnitte mit einfachen Farbstoffen wie Hämalaun, Safranin, Sudan III anzufärben.

... gefärbte Dünnschnitte zu entwässern und in Caedax oder andere Einschlußmittel einzuschließen.

... eine Arbeit in einer Gruppe zu planen und durchzuführen.

... Arbeit in einer Gruppe aufzuteilen.

... Aufgaben und Rollen in einer Gruppe zu übernehmen und zu akzeptieren.

### **3. Arbeitsmittel**

Pro Gruppe (3 Schüler) wird folgendes Arbeitsmaterial benötigt:

1 Kursmikroskop, 1 Lupe, 1 Präparierbesteck, Objektträger, Deckgläser, Glasgeräte, Chemikalien zum Fixieren, Färben, Entwässern und Einbetten.

### **4. Planung**

Auch die vorgesehene Gliederung der Unterrichtseinheit kann nur in groben Zügen angegeben werden:

1. Bekanntmachen der Schüler mit dem Projekt, Entwickeln einer Zielvorstellung.

2. Bereitstellen der Arbeitsmittel und Bekanntmachen der Schüler mit den Arbeitsmitteln.

3. Entwicklung eines Arbeitsplanes und Verteilung der Aufgaben.

4. Einüben der Arbeitstechniken (Schneiden, Färben, blasenfreies Einbetten, Einstellen des Mikroskopes).

5. Ausführung der Arbeit in den Gruppen.

6. Auswerten der Arbeitsergebnisse (Zeichnen, Fotografieren).

Die Unterrichtsform ist hauptsächlich Gruppenunterricht.

### **5. Literatur**

G. Stehli, D. Krauter — Mikroskopie für Jedermann, Kosmos-Verlag Stuttgart.

O. Zach — Die Anatomie der Blütenpflanzen, Kosmos-Verlag Stuttgart.

D. Krauter — Mikroskopie im Alltag, Kosmos-Verlag Stuttgart.

D. Gerlach — Botanische Mikrotechnik, Georg Thieme Verlag Stuttgart.

H. Dietle — Das Mikroskop in der Schule, Kosmos-Verlag Stuttgart.

W. Nultsch — Mikroskopisch-Botanisches Praktikum, Georg Thieme Verlag Stuttgart.

## **Modellversuch im Schullandheim**

**Ein Planspiel aus dem Fachbereich Arbeitslehre/Politik zum Thema „Ursachen von Lohn- und Tarifkonflikten“.**

Die Abschnitte 1 bis 3 sind zuerst im Schwerpunktheft der „Lebendigen Schule“ (Klinkhardt Verlag, Bad Heilbrunn 1974) zum Thema „Fallstudien, Rollenspiele, Planspiele“ veröffentlicht worden.

Im Februar 1974 fand im Wilhelm-Berger-Schullandheim in Hepstedt ein Unterrichtsversuch statt, der im Rahmen des Modellversuchsprogramms des Verbandes Deutscher Schullandheime vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft unterstützt wurde. Der Bericht über diesen Versuch muß wegen seines Umfangs in zwei Teilen veröffentlicht werden. Da dem Vorhaben eine neue Unterrichtsmethode zugrundeliegt, werden in dieser Ausgabe zunächst die Planspiel-Methode und das Planspiel „Lohn und Gewinn“ vorgestellt. Nach diesem theoretischen Teil wird in der nächsten Ausgabe die Durchführung des Planspiels beschrieben und ausgewertet.

### **1. Grundsätzliche Probleme des Arbeitslehre/Politik-Unterrichts**

#### **Mangel an geeignetem Unterrichtsmaterial**

Der Mangel an geeignetem Unterrichtsmaterial führt bis heute dazu, daß wichtige Lerninhalte entweder gar nicht, nur mit mangelhafter Vorbereitung, oder mit völlig einseitigem Unterrichtsmaterial erarbeitet werden.

In einer Untersuchung des Fachs „Arbeitslehre“ in Nordrhein-Westfalen stellt die „Forschungsgruppe Hauptschule“ fest: „Fast die Hälfte aller Lehrer hat im Wirtschaftskundeunterricht bisher kein Lehr-, Lern- und Arbeitsmaterial verwandt. Das liegt im wesentlichen allerdings daran, daß solches Material kaum existiert. Ein Viertel der Lehrer nannte Broschüren und Hefte, die meist von Sparkassen und Banken herausgegeben wurden. Die restlichen Lehrer verwendeten Versandhauskataloge und Prospekte von Firmen.“<sup>1)</sup>

Wenn insbesondere der wirtschaftspolitische Aspekt im Fachbereich Arbeitslehre/Politik erfolgreich unterrichtet werden soll, müssen Unterrichtsmittel entwickelt werden, die den fachspezifischen Anforderungen gerecht werden.

#### **Kenntnisvermittlung und Verhaltenstraining**

In den letzten Jahren sind für den Fachbereich Arbeitslehre/Politik eine Reihe von Schulbüchern veröffentlicht worden, die sich zumindest ansatzweise auch kritisch mit sozialen, politischen und wirtschaftlichen Fragen auseinandersetzen. Für alle Bücher gilt aber — und das

liegt in der Struktur eines Buches begründet —, daß sie zwar eine Fülle von Wissen vermitteln, jedoch nur in vereinzelt Ansätzen das Training bestimmter emanzipatorischer Verhaltensweisen initiieren. Das Wissen über verschiedene gesellschaftliche Konfliktbereiche allein reicht aber nicht aus, vielmehr müssen die Schüler spezielle Verhaltensweisen erlernen, um ihre Interessen in den verschiedenen Konfliktsituationen durchsetzen zu können.

Deshalb müssen im Unterricht neben Schulbüchern verstärkt Unterrichtsmethoden wie Rollen- und Planspiele eingesetzt werden, mit deren Hilfe die Schüler affektive Lernprozesse erleben.

### **Didaktische Reduktion der Realität durch Modellbildung**

„Die Arbeitslehre bleibt Entscheidendes schuldig, wenn sie zwar die Schüler in die Arbeits- und Wirtschaftswelt einführt und mit der Wirklichkeit der Betriebs- und Berufswelt vertraut macht, ihnen aber nicht zeigt, wie sie sich gegen die Sach- und Systemzwänge der Industriegesellschaft behaupten können und wie man sie produktiv verändern kann.“<sup>2)</sup>

Die Darstellung der Arbeits- und Wirtschaftsrealität und die Erarbeitung produktiver Alternativen sind zwei anspruchsvolle Richtziele, die man mit Schülern nur erreichen kann, wenn man neue, geeignete Unterrichtsmethoden anwendet.

Die Betriebserkundung, das Betriebspraktikum, das Projekt, die Fallstudie und das Rollenspiel zählen zu diesen Methoden, die bereits auf breiter Basis erfolgreich im Unterricht eingesetzt wurden. Aber auch diese Methoden werden dort versagen, wo komplexe ökonomische, politische und soziale Zusammenhänge und Entwicklungsabläufe im Unterricht dargestellt werden sollen. Die vielschichtige sozioökonomische Realität und ihre permanente Fortentwicklung kann von Schülern nicht mehr unmittelbar durchschaut werden.

Man benötigt vielmehr ein einfaches, dynamisches Modell, um den Schülern bestimmte Ausschnitte aus der Wirklichkeit vermitteln zu können. Damit wird das Planspiel als wirklichkeitsbezogenes Zeitablaufmodell zu einer wichtigen Unterrichtsmethode für die Arbeitslehre.

### **Lernbereitschaft und Motivation der Schüler**

„Wie werden aus aktiven, aufgeweckten, eroberungslustigen, unermüdetlich die Umwelt erforschenden, mit allen Gegenständen experimentierenden, überall Probleme entdeckenden, Fragen über Fragen stellenden Kleinkindern... passive, gelangweilte, desinteressierte, unengagierte, lustlose Schüler? Wo liegen die Ursachen für diesen Wandel?“<sup>3)</sup>

Diese Fragen sind m. E. bislang nicht nur zu selten gestellt und beantwortet worden, vor allem haben die erziehungswissenschaftlichen Antworten bislang keinen Bildungspolitiker veranlaßt, eine wesentliche Verbesserung der Schule durchzusetzen.

„Der Widerspruch zwischen dem Auftrag der Schule und ihrer Wirklichkeit zeigt sich in der Gestalt der Lernprozesse, die sie kollektiv organisiert: Die Schule muß Lernen nach Plan und Ordnung erzwingen, obwohl Spontaneität zu den Voraussetzungen gelungener Lernprozesse gehört.“<sup>4)</sup> Ob und wie weit können Spontaneität und lustvolles Lernen die Unterrichtsprozesse in unserer heutigen Schule bestimmen? — Verschiedene Unterrichtsversuche in Haupt- und Realschulen haben gezeigt, daß Schüler bei Rollen- und Planspielen größere individuelle Freiheit besitzen und wesentlich stärker motiviert werden als bei einem noch so gut aufgebauten konventionellen Unterricht. In zwei Hauptschulklassen war z. B. nur ein einziger Schüler nicht an Rollen- und Planspielen interessiert. Viele Schüler äußerten dagegen den Wunsch, nachmittags (während ihrer Freizeit!) in der Schule „weeterspielen“ zu dürfen.<sup>5)</sup>

„Überall wo es gelingt, Lernprozesse in Spielformen einzukleiden, wird unterrichtliches Tun zum spielerischen und damit freudebereiten Tun. Das Spiel als Lern- und Erziehungsmittel bietet durch die ihm eigentümlichen Charakteristika die Möglichkeit, Lernen reizvoller zu gestalten. Dabei darf das Spiel jedoch den unterrichtlichen Zwecken nicht soweit untergeordnet werden, daß der Spielcharakter verschüttet wird oder gar verloren geht.“<sup>6)</sup>

Auch und gerade wenn Schüler komplexe soziale, ökonomische und politische Sachzusammenhänge erkennen und kritisch analysieren sollen, müssen sie dazu besonders motiviert sein. Diese Motivation kann u. a. mit der Planspielmethode erreicht werden.

## **2. Ursprung, Wesen und Ziele der Planspielmethode**

„Die Planspielmethode hat sich aus der Verlegenheit entwickelt, daß man Erfahrungen aus gefährlichen Situationen meist erst dann gewinnen kann, wenn es zu spät ist. Das gilt insbesondere für militärische Aktionen, so daß sich in diesem Bereich Sandkastenspiele zur Erprobung militärischer Strategie und Taktik ohne wirklichen Einsatz von Menschen und Material schon relativ früh bewährt haben.“<sup>7)</sup> Später erkannte auch die Wirtschaft den Wert dieser Methode und setzte das Planspiel zum Entscheidungstraining ihrer Führungskräfte ein. Erst in jüngster Zeit, insbesondere im Zusammenhang mit der Arbeitslehre und der Sozialkunde, sind verschiedene Planspiele in den allgemeinbildenden Schulen erprobt worden.

Da die Planspielmethode aus dem Bereich des Militärs und der Unternehmensführung stammt, folgern einige Kritiker, daß diese Methode

tendenziös ist. Sie übersehen dabei allerdings, daß es sich beim Planspiel zunächst um eine wertfreie Methode handelt, die erst in Verbindung mit bestimmten Inhalten und Zielsetzungen für unterschiedlichste Interessengruppen ausgenutzt werden kann. Mit dem Begriff „Planspiel“ werden eine Reihe unterschiedlichster methodischer Ansätze bezeichnet. Eine genaue Differenzierung der verschiedenen Ansätze liegt bislang nicht vor, deshalb kann die folgende, von Grimm übernommene Begriffsbestimmung nur vorläufig sein: „Allgemein formuliert handelt es sich um ein Lehrverfahren, das dem Lernenden Gelegenheit gibt, Entscheidungen für ein wirklichkeitsbezogenes, periodengegliedertes Zeitablaufmodell zu treffen und die Qualität der Entscheidungen aufgrund der quantifizierten Periodenergebnisse zu überprüfen.“<sup>8)</sup>

Die wichtigsten Charakteristika des Planspiels sollen im folgenden herausgestellt und kurz erläutert werden:

#### **a) Das Planspiel ist ein wirklichkeitsbezogenes Modell**

Bei jeder Modellbildung werden aus der komplexen und undurchsichtigen Realität einige wesentliche Merkmale und Strukturen herausgehoben und dadurch verdeutlicht. Je nach Ziel-, oder Problemstellung werden dabei aus methodischen Gründen nur ganz bestimmte Aspekte betont.<sup>9)</sup> Dadurch werden einerseits Sachzusammenhänge überschaubar, andererseits bleiben verschiedene reale Einflußgrößen im Modell unberücksichtigt. Diese sich zwangsläufig ergebende Begrenztheit des Modells muß erkannt werden, damit es nicht als Abbild der Wirklichkeit mißverstanden wird.<sup>10)</sup>

#### **b) Die Spieler treffen Entscheidungen im Rahmen des Spielmodells**

In der Wirklichkeit werden ständig Entscheidungen getroffen. Sie gehen allen politischen, technischen und ökonomischen Aktionen voraus.

Ziel einer demokratischen Gesellschaft muß es sein, den einzelnen Bürger an allen wichtigen Entscheidungen zu beteiligen, die Auswirkungen für ihn haben können. Die Erziehung zur Entscheidungsfähigkeit — z. B. mit Hilfe des Planspiels — wird deshalb zu einer vordringlichen Aufgabe für die Schule.<sup>11)</sup>

Im Planspiel lernen die Schüler, im Rahmen der übernommenen Rollen Entscheidungen zu treffen und Planungsstrategien zu entwickeln. Sie haben die Konsequenzen ihrer Handlungen für die Spieldauer zu ertragen. Dennoch können sie gefahrlos Fehlentscheidungen fällen und daraus Erfahrungen sammeln.

#### **c) Das Planspiel ist in Perioden gegliedert und simuliert einen Zeitablauf.**

Die Zeit schreitet in der Wirklichkeit unaufhaltsam voran, und mit dem Zeitablauf verändert sich die Realität. Im Planspiel wird dieser

dynamische Prozeß simuliert, allerdings läuft die Zeit im Spiel meist wesentlich schneller ab als in der Wirklichkeit. Der Spieler kann dem Zeitablauf nicht ausweichen. Dadurch gewinnt das Spiel an Ernsthaftigkeit und Härte. Im Gegensatz zur Realität wird der Zeitablauf im Spiel unterbrochen. Eine Spielperiode und eine Auswertungsphase wechseln sich ab. Die Länge der Spielperioden und die Art der Auswertung sind bei den verschiedenen Planspielen allerdings sehr unterschiedlich.

**d) Nach jeder Spielperiode werden die Spielergebnisse festgehalten.**

Im Spielverlauf werden ständig Entscheidungen getroffen. Die Spieler können die Auswirkungen ihrer Handlungen jedoch während der Spielperiode teilweise nicht voll überblicken. Es ist vielmehr nötig, am Ende jeder Spielperiode die Ergebnisse der Spieler-Aktionen zu ermitteln und festzuhalten. Aufgrund dieser Daten werden die im Spiel getroffenen Entscheidungen während der Reflexionsphase kritisch analysiert. Dadurch ergeben sich möglicherweise neue Handlungsalternativen, die in der nächsten Spielphase erprobt werden können.

**e) In jedem Planspiel gibt es den Aktionsbereich der Spieler und den Reaktionsbereich des Spielmodells.**

Das Spielmodell wird durch Spielregeln begrenzt, die den Aktionsraum der Spieler einengen. Auf die Aktion der Spieler folgt eine Reaktion des Modells. Diese Reaktion erfolgt entweder durch

- Regeln, — Eingreifen der Spielleitung,
- Spielbrett, — Elektronenrechner/Computer,
- oder verschiedene Kombinationen der genannten Möglichkeiten.

Durch das jeweils gewählte Reaktionssystem des Modells ergeben sich sehr verschiedenartige Planspielkonzepte, die sich in ihrem Schwierigkeitsgrad und in ihrem Motivationseffekt stark unterscheiden.

### **3. Das Planspiel: „Lohn und Gewinn“**

#### **Zum Inhalt des Planspiels**

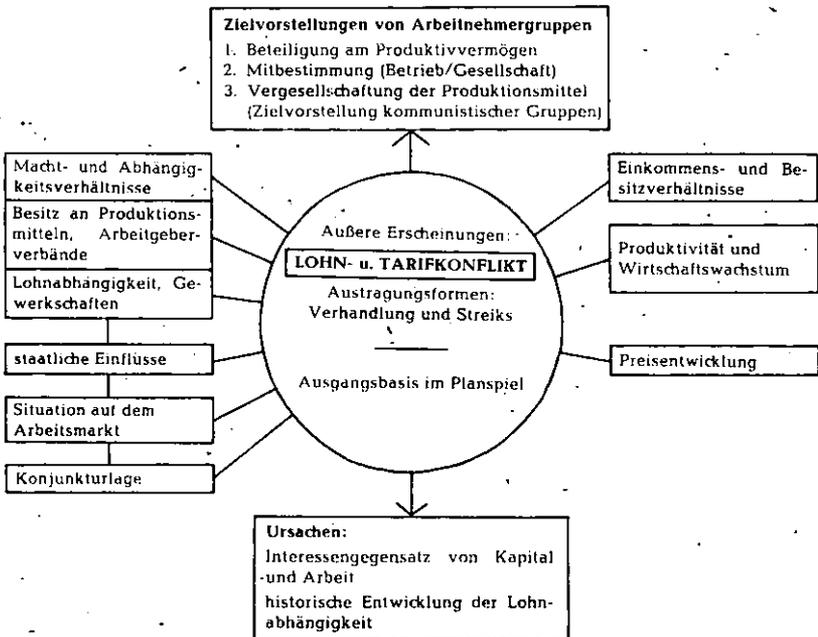
„Der Konflikt zwischen Unternehmern und Arbeitern trat (und tritt auch heute noch) vorwiegend als Lohnkonflikt in Erscheinung. Doch darf dieser sichtbare Ausdruck der in der Industrie vorwaltenden Gegensätze ebensowenig wie die übrigen Gegenstände des Konflikts mit deren eigentlichen Ursachen verwechselt werden. ... Im Grunde ist industrieller (wie sozialer) Konflikt immer eine Auseinandersetzung um Machtbefugnisse. Es liegt dabei in der Struktur der industriellen Situation, daß in dieser Auseinandersetzung die Arbeiter bzw. die Gewerkschaften stets die Verlangenden, Fordernden waren, die Unternehmer dagegen als Verteidiger der bestehenden Macht-

strukturen auftraten. Als manifester Gegenstand des industriellen Konflikts ist die Anfechtung der Legitimität der bestehenden Machtverteilung und die Forderung nach ihrer Veränderung indes erst in jüngster Zeit hervorgetreten.“<sup>12)</sup>

Nach Burisch hat der Interessengegensatz zwischen Unternehmern und Arbeitnehmern also seine Ursache in der bestehenden Wirtschaftssituation und in der derzeitigen Verteilung der Machtbefugnisse. Der Gegensatz tritt vorwiegend als Lohnkonflikt in Erscheinung. Deshalb ist es sinnvoll, diesen konkreten Konflikt als Gegenstand eines Planspiels zu wählen, damit die Schüler — ausgehend vom äußeren Erscheinungsbild des Konfliktes — seine eigentlichen Ursachen erkennen und aufdecken können.

Auf eine ausführliche Sachanalyse muß hier verzichtet werden, vielmehr soll die folgende Übersicht in Stichworten skizzieren, welche verschiedenen Problembereiche durch das Planspiel und den begleitenden Unterricht angesprochen werden können.<sup>13)</sup>

### Problemstruktur zum Planspiel „Lohn und Gewinn“



### Zum Spielverlauf

„Lohn und Gewinn“ kann in Gruppen von vier bis neun Schülern gespielt werden. In jeder Gruppe gibt es einen Bankhalter, einen Unternehmer und mehrere Arbeitnehmer. Im Mittelpunkt des Planspiels

steht der Lohnkonflikt, der zwischen Unternehmern und Arbeitnehmern ausgetragen wird. Weil Lohn für geleistete Arbeit gezahlt wird, ist es notwendig, im Planspiel einen Arbeits- und Produktionsprozeß zu simulieren.

Im Planspiel wird produziert, es werden also ständig neue Werte geschaffen, wodurch die Spielteilnehmer ein Einkommen erzielen. In der Realität wird dieses Einkommen größtenteils wieder verbraucht. Auch im Planspiel müssen daher feste und nichtkalkulierte Ausgaben für die Spielteilnehmer entstehen, so daß gleichzeitig ein gewisser Zwang zur Produktion besteht.

Im Laufe des Spiels wird sich — neben ganz bestimmten Macht- und Abhängigkeitsverhältnissen — eine Einkommensverteilung herausbilden, bei der der Unternehmer in der Regel viel Produktivvermögen bildet, während die Arbeitnehmer bestenfalls kleine Geldbeträge sparen können.

Ein wesentliches Moment im Planspiel sind die Verhandlungen zwischen Unternehmern und Arbeitnehmern. Dabei geht es zunächst vor allem um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen der Beschäftigten, die versuchen müssen, ihre Forderung möglichst geschickt durchzusetzen. Die Arbeitnehmer werden feststellen, daß ihre Macht gegenüber dem Unternehmer begrenzt ist. Sie müssen Verhandlungstaktiken und Strategien entwickeln und sich überlegen, wie sie wann **worüber** verhandeln wollen, und welchen taktischen Wert Streik und Streikandrohungen haben. Sie werden dabei erkennen, daß solidarische Handeln die eigene Machtposition wesentlich stärkt, daß aber andererseits ihre egoistischen Einzelinteressen das gemeinsame Handeln behindern. Sie müssen deshalb lernen, ihre Einzelinteressen dem solidarischen Handeln anzupassen.

Das Spielverhalten der Schüler hat unmittelbare Auswirkungen auf die Einkommenssituation des einzelnen Spielers. Dadurch wird den Schülern einsichtig, welche Vor- und Nachteile verschiedenste Formen der Konfliktaustragung haben können.

Nach jeder Spielperiode (ca. 25 Minuten) schließt sich eine Auswertungs- und Reflexionsphase an (20 bis 90 Minuten), in der die Spielergebnisse diskutiert und mit der Realität verglichen werden können. Mit Hilfe der Dynamik des Planspiels können die Schüler schließlich Alternativen zur bestehenden Einkommens- und Machtverteilung im Modell entwickeln und dabei erkennen, welche ökonomischen Probleme und politischen Konflikte bei einer Veränderung bestehender Verhältnisse ausgelöst werden und zu bewältigen sind. Um wiederum einen Vergleich zwischen Planspielgeschehen und Realität zu erreichen, sollten die Schüler u. a. die Zielvorstellungen der politischen Parteien, der Unternehmer- und der Arbeitnehmer-Organisationen zu

Fragen der Vermögensbildung und zur betrieblichen und gesamtgesellschaftlichen Mitbestimmung analysieren.

### **Zur Form des Planspiels**

Planspiele unterscheiden sich besonders hinsichtlich der Form, in der das Spielmodell auf die Aktionen der Spieler reagiert (vgl. Abschnitt 2).

Wenn man davon ausgeht, daß die Schüler mit wenig Grundkenntnissen auskommen und das Gefühl haben sollen, spielerisch zu lernen, so ist das Spielbrett als Reaktionsbereich besonders geeignet. Die Schüler kennen Brettspiele von zu Hause sehr gut, und spielen sie mit Ausdauer und Begeisterung. Die von den Schülern gesammelten Erfahrungen mit solchen Spielen können für den Unterricht genutzt werden. Andererseits haben Planspiele, bei denen die Reaktion ausschließlich durch das Brett erfolgt, wesentliche Nachteile:

- Viele Daten sind von vornherein auf dem Brett oder im Spielzubehör festgelegt.
- Eine Reaktion auf die verschiedensten Spieleraktionen erfolgt mit einem gleichbleibenden Schema.
- Die Spieler können das Modell wenig oder gar nicht verändern.
- Das Spielgeschehen wird durch einen Würfel vorangetrieben, dadurch sind die Spielentscheidungen häufig im hohen Maß vom Zufall abhängig.

Um diese Nachteile weitgehend auszuschalten, erfolgt die Reaktion bei „Lohn und Gewinn“ nicht nur durch ein Spielbrett, sondern zusätzlich durch Eingreifen der Spielleitung und durch relativ flexible Spielregeln.

Die wichtigsten Daten auf dem Spielbrett können vom Spielleiter bzw. von den Schülern selbst verändert werden, außerdem können die Spieler bzw. der Spielleiter verschiedene Regeln aufheben oder ergänzen. Dadurch wird das Spielmodell sehr variabel und kann von einem einfachen Grundmodell zu einem komplexen Modell erweitert werden. Der Würfel erscheint den Spielteilnehmern zwar als ein vertrautes Symbol des Spielens und des Glücks, er erfüllt jedoch im wesentlichen nur die Funktion eines „Schrittmachers“, da Zufall und Glück durch die Art der Spielfelder und durch ihre Anordnung eine sehr untergeordnete Bedeutung haben.

### **Anmerkungen und Literaturhinweise**

- <sup>1)</sup> Büssow, Anne: Arbeitslehre an den Schulen mehr als mangelhaft und tendenziös. — In: Informationsdienst für Schülerpresse — Bundespressestelle des DGB Nr. 9/10, 1972, S. 11.
- <sup>2)</sup> *Senator für Bildung, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.): Lehrplan Arbeitslehre — Hauptschule.* — Bremen, Juni 1972, S. 4.

- <sup>3)</sup> *Calliess, Elke*: Spielen in der Schule — Motivationale Aspekte — In: Daublebsky, Benita: Spielen in der Schule. Klett-Verlag, Stuttgart 1973, S. 227.
- <sup>4)</sup> *Edelstein, Wolfgang*: Produktives Lernen und befreites Spiel. — In: Daublebsky, Benita: Spielen in der Schule. Klett-Verlag, Stuttgart 1973, S. 183.
- <sup>5)</sup> vgl. *Buddensiek, Wilfried*: Die Entwicklung eines Planspiels und seine Erprobung im Arbeitslehre-Unterricht. — Hausarbeit zur Zweiten Lehrprüfung, Bremen 1973, S. 82.
- <sup>6)</sup> *Kaiser, Franz-J.*: Entscheidungstraining — Die Methoden der Entscheidungsfindung — Fallstudie — Simulation — Planspiel. — Klinkhardt-Verlag, Bad Heilbrunn 1973, S. 71.
- <sup>7)</sup> *Grimm, Wolfgang*: Das Unternehmungsplanspiel — Schulungsmethode und Bildungsmittel. — Deutsche Industrieverlags GmbH, Köln 1968, S. 6.
- <sup>8)</sup> *Grimm, Wolfgang*: a. a. O., S. 7.
- <sup>9)</sup> Diese Akzentuierung ausgewählter Inhalte vollzieht sich ähnlich in jeder Unterrichtsstunde.
- <sup>10)</sup> Die Problematik der Modellbildung kann z. B. bei der Gestaltung von Atlanten veranschaulicht werden: Während Städte, Flüsse, Gebirge, Straßen, Eisenbahnen, politische Grenzen, Wirtschaftsbereiche, Bodenbeschaffenheit, Klimazonen, Menschen mit ihrer Sprache, Religion usw. die reale Welt ausmachen, die für den Betrachter unüberschaubar wird, gibt es eine ganze Reihe verschiedenartiger übersichtlicher Karten (statische Modelle), die jeweils wenige oder nur einen der genannten Faktoren berücksichtigen.
- <sup>11)</sup> vgl. *Kaiser, F. J.*: a. a. O.
- <sup>12)</sup> *Burisch, Wolfram*: Industrie und Betriebssoziologie. — 6. neubearbeitete und erweiterte Auflage. — Sammlung Götschen 3103. — Walter de Gruyter & Co., Berlin, 1971, S. 148.
- <sup>13)</sup> Nähere Informationen zur Sachproblematik sind u. a. in der folgenden, ausgewählten Literatur zu finden:
- Brock, A./Hinrichs, W./Hoffmann, R./Negt, O./Pöhler, W./Sund, O./Welteke, R.: Industriearbeit und Herrschaft. — Reihe: Theorie und Praxis der Gewerkschaften — Themenkreis Betrieb 1. — Europäische Verlagsanstalten (EVA), Frankfurt 1969.
- Dieselben: Der Konflikt um Lohn und Leistung. — Themenkreis Betrieb 2. — (EVA) 1969.
- Dieselben: Die Würde des Menschen in der Arbeitswelt. — Themenkreis Betrieb 4. — (EVA) 1969.
- Eschweiler, Wolfgang*: Geschäft ohne Gewissen? Soziale Marktwirtschaft — Konfliktfelder einer Wirtschaftsordnung. — Deutsche Industrieverlags GmbH, Köln 1972.
- Hufschmidt, Jörg*: Die Politik des Kapitals. — Konzentration und Wirtschaftspolitik in der Bundesrepublik. — edition suhrkamp 313, Frankfurt 1969.
- Jaeggi, Urs.*: Kapital und Arbeit in der BRD. Neue Ausgabe von „Macht und Herrschaft in der BRD“. — Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt 1973.
- Kraft, Peter*: Arbeitslehre in der Sekundarstufe I. — Interessenvertretung und Mitbestimmung der Arbeitnehmer im Betrieb. — Schroedel Verlag, Hannover 1973.

## Zwei Männer — eine Idee

### Das DJH gedenkt seiner Gründer Richard Schirrmann und Wilhelm Munker

Altena/Westf. In einer Zeit, in der viele junge Menschen eine starke Abneigung gegen Institutionen, gegen das „Establishment“ verspüren, lohnt es sich, daran zu erinnern, daß die meisten Einrichtungen der modernen Sozial- und Bildungsreform nicht vom Staat der anderen „Obrigkeiten“ gegründet worden sind, sondern von starken, eigenwilligen und unabhängigen Persönlichkeiten. Das gilt auch für das Deutsche Jugendherbergswerk, ja für die Jugendherbergen in aller Welt: Wer „Jugendherberge“ sagt, muß zugleich an Richard Schirrmann und Wilhelm Munker denken. Das schreibt unter anderem Prof. Dr. Franz Pöggeler, der Vorsitzende des Deutschen Jugendherbergswerkes, in einem Bericht anläßlich der 100. Wiederkehr des Geburtsjahres von Richard Schirrmann und Wilhelm Munker.

Wer als Deutscher ferne Länder besucht und dort mit Wanderern Kontakt bekommt, kann oft mit Überraschung feststellen, daß dort der Name Richard Schirrmann bekannt ist — über politische Systeme, Kulturen und Kontinente hinweg. Man kennt ihn wie einen modernen Missionar, der seine Idee — eben die des Jugendwanderns als ein vorzügliches Mittel der Völkerverständigung — jahrzehntelang mit Begeisterung und Beharrlichkeit propagierte. Die 4350 Jugendherbergen, die es heute in 48 Ländern gibt, beweisen, daß sich sein Werben gelohnt hat. Fast schon legendär ist die Gestalt Schirrmanns geworden, deren Bild in den Herbergen von Vancouver bis Sidney, von Tokio bis Nairobi zu sehen ist.

Vermutlich hätte Schirrmann resignieren müssen, wenn ihm nicht in dem Unternehmer und Organisator Wilhelm Munker der ideale Partner, die komplette Ergänzung erstanden wäre: Munker sorgte dafür, daß die pädagogische Idee eine organisatorische Struktur annahm, daß über das Land hin ein Netz von Mitgliedern und Mitarbeitern ausgespannt wurde, auch dafür, daß die Kasse stimmte. In der Tat waren manche Zeiten in der Entwicklung der Jugendherbergen — in Deutschland wie in anderen Staaten — ein finanzielles Abenteuer.

Das Jubiläum läßt daran erinnern, daß Richard Schirrmann und Wilhelm Munker die Idee der Jugendherberge und des Jugendwanderns als eine Form der Humanität zur Geltung brachten, die über Gegensätze und Unterschiede politischer und religiöser Gruppierungen sowie gesellschaftlicher Systeme erhoben ist. Unter diesem

Aspekt wird verständlich, weshalb die Jugendherberge heute zu den ganz wenigen Institutionen der Jugend- und Erziehungsarbeit gehört, die es in West und Ost gibt, in allen Erdteilen, und die unter Experten des Jugendtourismus und der Völkerverständigung ein Gespräch über die Gegensätze hinweg möglich macht. Genau das hatten Schirrmann und Münker sich gewünscht.

Das Jubiläum sollte durchaus zur Gewissensforschung und neuen Zielklärung Anlaß geben, wie wohl jede neue Epoche auch den Jugendherbergen neue Anpassung abverlangt. Die „Altena-Romantik“, die oft beim Besuch von Wandergruppen in der ersten Jugendherberge der Welt Platz greift, darf uns nicht in pädagogische oder gar moralische Nostalgie umstimmen, in das Heimweh nach unwiederbringlichen Zeiten und Zuständen. Auch über die Burg hinweg ziehen die Düsen-Jets ihre Atherbahn und signalisieren, daß sich die Kontinente und Staaten viel nähergerückt sind, als sie es in den Aufbaujahren des Jugendwanderns waren und sein konnten. Aber die Turbulenz der Weltentwicklung hat im Grunde doch nicht das ursprüngliche „Gesicht“ der Jugendherberge verwischen und entstellen können. Schirrmann und Münker haben nicht vergebens gearbeitet.

Die Jugendherberge ist mit der sich wandelnden Jugend jung geblieben. Sie wird genauso hundert Jahr alt werden, wie wir im Mai dieses Jahres den hundertsten Geburtstag von Richard Schirrmann und Wilhelm Münker feiern.

## Goldmännchen-TEE

für die Großküche · 16 verschiedene Sorten



Schwarztee und naturreine Früchte- und Kräutertees in Filterketten von 1-100 Liter und in Tassenportionen

**Häussler & Sauter KG., 7993 Kreßbronn/Bodensee**

## 50 Jahre Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband

In diesem Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege, der am 7. April 1974 50 Jahre besteht, haben sich auf interkonfessioneller und parteipolitisch neutraler Ebene über 1 700 selbständige Organisationen freier sozialer Arbeit zusammengeschlossen. Sie betreiben mehr als 4 000 Wohlfahrtseinrichtungen der verschiedensten Art mit insgesamt etwa 26 000 hauptberuflichen Mitarbeitern und 160 000 ehrenamtlichen Mitarbeitern.

Die Mitgliedseinrichtungen des DPWV arbeiten in allen Tätigkeitsbereichen sozialer Arbeit: Altenhilfe, Behindertenhilfe, Jugendhilfe, Erholungs- und Gesundheitshilfe, Gefährdeten- und Suchtkrankenhilfe, Kinder- und Familienhilfe und allgemeine soziale Hilfe. Für die Durchführung dieser Aufgaben stehen 45 000 Betten in Krankenhäusern, Altersheimen, Heilstätten, Erholungs- und Genesungsheimen zur Verfügung. In Schullandheimen, Studentenwohnheimen, Jugendherbergen, Kindergärten sind 89 000 Plätze vorhanden. Etwa 1,5 Millionen Menschen werden durch die verschiedenen ambulanten Dienste wie Beratungsstellen für Gehör- und Sprachgeschädigte, für Blinde und Körperbehinderte, für Trinker, Gefangene und Haftentlassene, für Familien- und Erziehungsberatungsstellen beraten und gefördert. Zu den bekanntesten Mitgliedsorganisationen des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes auf Bundesebene gehören der Arbeiter-Samariter-Bund, das Deutsche Jugendherbergswerk, das Deutsche Studentenwerk, der Guttempler-Orden, die Lebensabend-Bewegung, der Verband Deutscher Schullandheime, der Bundesverband spastisch Gelähmter und anderer Körperbehinderter, Pro Familia.

Um dem großen Fortbildungsbedarf nachzukommen, hat der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband 1962 das Wilhelm-Polligkeit-Institut als zentrale Bildungs- und Begegnungsstätte in Frankfurt errichtet. Jährlich finden dort 2 000 Mitarbeiter Gelegenheit zu ihrer beruflichen Fortbildung.

Soweit zur Information unserer Mitglieder eine Darstellung wie sie der DPWV selbst gibt.

Die deutsche Schullandheimbewegung hat schon in den Gründerjahren eine enge Verbindung zum DPWV gefunden und neben finanzieller Hilfe aus Zuwendungen, Darlehen und Sammlungen vor allem Unterstützung bei der Einordnung in die soziale Gesetzgebung erhalten. Mit dem Status der Gemeinnützigkeit für Schullandheime wurden Erleichterungen und Freistellungen von steuerlicher Belastung erreicht und damit der Weg frei für Zuschüsse des Bundes und der Länder bei

der Gründung und Erhaltung von Schullandheimen. Um allen Schülern die Teilnahme am Schullandheimaufenthalt zu ermöglichen, sind steigende Beihilfen vom Bund und den Ländern erkämpft worden.

Mit herzlichen Glückwünschen grüßt der Verband Deutscher Schullandheime seinen Spitzenverband zum 50jährigen Bestehen. Die Jubiläumsfeier fand am 19. April am Gründungsort Berlin im Europa-Center statt. Zahlreiche volkstümliche Veranstaltungen umrahmten den Tag des DPWV: Musikkapellen, Darbietungen auf der Eisfläche des Centers, Puppentheater und eine Ausstellung sowie mehrere öffentliche Fachdiskussionen über das weite Aufgabengebiet und die segensreichen Hilfen der angeschlossenen Vereine.

#### **HEIMLEITER-EHEPAAR**

39 Jahre, 16 Jahre Berufserfahrung, dispositionssicher, kaufmännisch und handwerklich versiert, optimale Küchenführung. Wir suchen im Süddeutschen Raum SCHULLANDHEIM zum jeweiligen Quartalsbeginn ab 1. Oktober 1974.

Ihre Aufforderung zur Bewerbung erbittet

**H. Brolli, 725 Leonberg, Untere Burghalde 7**

## 50 Jahre DPWV-Berlin

Am 18. und 19. April ds. Js. beging der Landesverband Berlin des DPWV sein 50-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß wurde im Europa-Center eine große Ausstellung veranstaltet, auf der die Mitgliedsorganisationen ihre Arbeitsgebiete darstellten.

Auch der Schullandheim-Verband Berlin beteiligte sich mit einem Stand. Durch farbige Wandbilder und Übersichten, durch Leitsätze, Bücher und ein Modell des Heimes Wieda wurde eine gute Information über Sinn und Durchführung der Verbandsarbeit gegeben.

Der Geschäftsführer des DPWV/Frankfurt, Herr Direktor Stauß, die Herren Hans Schenk und Dieter Erdmann aus Hamburg waren bei der Besichtigung hoch erfreut über die eindrucksvolle Zusammenstellung.



Auf dem Bilde: Herr Erich Dittberner, Vorstandsmitglied des SVB und Herr Alfred Treffkorn, der Geschäftsführer.

Johannes Schultz

# Städtenotizen

## Biberach

Zu Meinungsverschiedenheiten kam es zwischen den Kreisen Reutlingen und Biberach. Streitobjekt ist das Schullandheim Upflamör, das der ehemalige Landkreis Saulgau betrieben hat. Der Landkreis Reutlingen erhebt Anspruch auf das Schullandheim mit der Begründung, daß es in seinem Hoheitsgebiet liege, während sich der Kreis Biberach darauf beruft, daß das Heim als Bestandteil des Kreisgymnasiums Riedlingen mit diesem auf den Landkreis Biberach übergegangen sei. Eine endgültige Entscheidung wird erst im Zusammenhang mit der Vermögensauseinandersetzung zwischen den Kreisen getroffen werden, im Streitfall durch die Rechtsaufsichtsbehörde.

(„Stuttgarter Zeitung“, 23. 3. 74)

## Braunschweig

### Ferien im Schullandheim zur Völkerverständigung

Der Landkreis Braunschweig bereitet gemeinsam mit seiner Partnerstadt Cachan/Frankreich vom 26. Juli bis 13. August eine musikalische Ferienfreizeit („Vacances Musicales“) in Braunlage vor. Es sollen insgesamt 35 französische und 35 deutsche Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 16 Jahren teilnehmen.

Die Begegnung soll der deutsch-französischen Verständigung dienen. Dieses Ziel soll sowohl auf musikalischer als auch auf sprachlicher Ebene erreicht werden. Die Veranstalter wenden sich an Jungen und Mädchen, die vokale und instrumentale Musikstudien betreiben (Grundkenntnisse sollten vorhanden sein) und möglichst auch französische bzw. deutsche Sprachkenntnisse haben.

Im einzelnen wird das Programm Chorsingen (französisch und deutsch), Instrumentalmusik in kleinen Gruppen und als Orchester, Diskussionen über aktuelle musikalische und sonstige kulturelle Gegebenheiten beider Länder, Volkstanz und den Bau von Perkussions-Instrumenten beinhalten. Den Abschluß der „Vacances Musicales“ soll ein gemeinsames öffentliches Konzert bilden.

Die Eigenleistung der Teilnehmer beträgt 170 DM. Interessenten werden gebeten, sich schriftlich unter Angabe der Erfahrungen auf dem Gebiet der Musik bei dem deutschen Leiter, Gerhard Siefert, 3301 Waggum, Opferkamp 11, anzumelden.

(„Braunschweiger Zeitung“, 27. 2. 74)

## Bremen

### Schullandheime sind bereits ausgebucht / Aufenthalte ergänzen den Unterricht / Erstmals Geld aus Bonn für Modellversuch

Das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft hat einen Betrag von 49 700 Mark für drei Bremer Schullandheime zur Verfügung gestellt. Damit sollen neue Wege der Schullandheimarbeit innerhalb eines Modellversuchsprogramms erprobt werden. Eine Unterstützung aus diesem Fonds, so der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Bremer Schullandheime, Schulleiter Eberhard Johannson, hat kürzlich eine 9. Realschulklasse der Schule Delmestraße erhalten. Die Klasse führte Ende Februar bei einem Aufenthalt im Schullandheim Hepstedt ein Unterrichtsprojekt im Rahmen der Arbeitslehre mit wissenschaftlicher Begleitung durch. Thema der Veranstaltung: Möglichkeiten zur Lösung von Konflikten zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern (Planspielmethode).

Mit 201 417 Verpflegungstagen im Berichtsjahr 1973 kann die Arbeitsgemeinschaft Bremer Schullandheime eine für die Bundesrepublik wohl einmalige Bilanz aufweisen. Die Schullandheime sind auch von Gruppen des Jugenderholungswerks, der Kirchen, der Arbeiterwohlfahrt, der Schulkindergärten und Kindertagesheime sowie an Wochenenden von verschiedenen Erwachsenengruppen, zum Beispiel der Volkshochschule, und von Elterninitiativgruppen besucht worden.

Grundsätzlich müssen die Elternvereine die „laufende Unterhaltung“ der Schullandheime tragen. Allerdings hat die Deputation für Kunst aus staatlichen Lottomitteln für die Entschuldung der Schullandheime in diesem Jahr 200 000 Mark bewilligt. Ein Betrag in gleicher Höhe war bereits im vergangenen Jahr für diesen Zweck zur Verfügung gestellt worden. Außerdem stehen den Schullandheimen an Haushaltsmitteln für Reparaturen und Anschaffungen 100 000 Mark zur Verfügung.

Diese Haushaltsmittel werden prinzipiell aber nur dort eingesetzt, wo die Eigenleistungen der Elternvereine etwa gleich groß sind. Finanziell weniger gut gestellte Eltern können für ihre Kinder bei einer Aussendung ins Schullandheim Zuschüsse beantragen.

(„Weser-Kurier“, Bremen, 26. 3. 74)

### **Bremen**

Das Schullandheim Clüversborstel soll zu einem Schullandheim für Behinderte werden. Träger des Heims wird der Martinsclub werden, der sich als „Freizeitwerk für Geistigbehinderte“ konstituiert hat. Geplant sind etwa zwölf tägige Aussendungen von behinderten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Der Martinsclub hat bereits um Aufnahme in die Arbeitsgemeinschaft Bremer Schullandheime nachgesucht. Die Stadtgemeinde Bremen als Eigentümerin des ehemaligen Schlosses in Clüversborstel und des dazugehörigen Parkgrundstücks hat bereits ihre Einwilligung zur Nutzung des Hauses als Schullandheim für Geistigbehinderte gegeben.

### **Bremen**

Auf Wunsch unseres verstorbenen Ehrenvorsitzenden Wilhelm Berger war zur Trauerfeier statt Blumen um eine Spende für die Arbeitsgemeinschaft Bremer Schullandheime gebeten worden. Eine überwältigende Anzahl von Spenden ist aus Bremen, aus der gesamten Bundesrepublik und aus dem Ausland eingegangen. Die Arbeitsgemeinschaft dankt für bisher mehr als 3 300,— DM, über deren Verwendung gesondert beschlossen werden soll.

### **Bremen-Vegesack**

Die Eltern der jungen und älteren Behinderten, die in der „Beschützen-den Werkstatt Martinshof“ einen Dauerarbeitsplatz gefunden haben, gründeten jetzt einen Verein, um einen lange gehegten Wunsch realisieren zu können: sie möchten die Trägerschaft für ein Landheim übernehmen, in der die 570 Arbeiter des Martinshofs regelmäßig verschickt werden. Für die Behinderten bedeutet eine solche Verschickung, nicht in erster Linie Urlaub, Erholung, sondern Förderung zu einer größeren Verselbständigung im Blick auf die eines Tages unvermeidliche Eingliederung der Behinderten in ein Wohnheim. Den Eltern, die von den Pädagogen des Martinshofs unterstützt werden, scheint die Realisierung greifbar nahe: das Schullandheim Clüversborstel bei Sottrum wird frei. Der Leiter des Martinshofes und der Sachgebietsleiter für Freizeitarbeit im Städtischen Martinshof haben das Projekt eingehend überprüft und das große Interesse der Elternschaft bei den Behörden vorgetragen. Schon jetzt steht fest, daß der Senator für Soziales, Jugend und Sport und das Sozialamt die Eltern in ihrem Interesse bestärken.

Die Stadt Bremen hat Förderfreizeiten seit neun Jahren als Eingliederungshilfe für Behinderte deklariert und mit einem Zuschuß von 75 000 DM im Jahr möglich gemacht, weil ihr großer lebenspraktischer Wert offensichtlich ist. Diese große Summe könnte nun „im Lande“ bleiben. Tatsächlich waren die für die Förderfreizeiten angemieteten Heime auch selten voll geeignet für die behinderten Erwachsenen. Ein Umbau des jetzigen Schullandheims — zum Teil mit behinderten Handwerkern des Martinshofes — könnte solche Schwierigkeiten ausräumen. Auch in seiner Größe scheint das Haus hervorragend geeignet. Es faßt etwa 30 Personen, so daß bei voller Belegung während des ganzen Jahres ein großer Teil der Behinderten hier regelmäßig für jeweils 14 Tage zu Gast sein könnte.

Auch die Finanzfrage wurde durchberaten. Gegenüber der Elternschaft gewöhnlicher Schullandheimbenutzer präsentiert sich hier eine sehr beständige Elternschaft, die sich um die Erhaltung und sogar Erweiterung (später mit einem kleinen Hallenbad) der Anlage kümmern wird. Denn diese Eltern werden das Heim während des ganzen Lebens ihrer behinderten Kinder als eine wichtige Freizeitstätte und damit als eine Lebensoase für ihre Sorgenkinder im Auge behalten. Die stark engagierten Eltern, deren Zahl schon jetzt die 1000 überschreitet, würden für große Investitionen aufkommen.

(„Norddeutsche Volkszeitung“, Bremen-Vegesack, 2. 2. 74)

### Göppingen

Die Klassen 9 A 1 und 9 A 2 der Uhland-Realschule Göppingen verbrachten vor kurzem einen vierzehntägigen Schullandheimaufenthalt in Südtirol. St. Sigmund im Pustertal war das Ziel. Die im Jahr 1000 erstmals erwähnte Ortschaft liegt an der Pustertaler Hauptstraße, eingebettet in grünen Auen und bewaldeten Hängen. Hier haben schon die Illyrer, Römer und Bajuwaren gesiedelt. Die 52 Schüler waren für diese Zeit beim Neuwirt untergebracht. Die Tage im Schullandheim waren keine vorverlegten Ferien. Den Schülern ging es darum, Land und Leute kennenzulernen. In den ersten Tagen wurde zunächst die nähere Umgebung besichtigt und erwandert. In St. Sigmund war die von Friedrich von Pfalzen im 15. Jahrhundert erbaute Pfarrkirche sehenswert. Die erste kleinere Fahrt führte die Schüler nach Brixen und zum Kloster Neustift. Nach einem Besuch im Jahre 1157 verbriefte Barbarossa den damaligen Mönchen ihren Besitzerstand. Eine Originalurkunde mit dem Siegel des Kaisers konnten die Schüler sehen. In Klosterneuburg waren die Schüler beeindruckt von der Rokokobibliothek, die 65 000 in Schweinsleder gebundene Bände umfaßt. Der schönsten Barockkirche Südtirols, die ebenfalls zum Kloster gehört, wurde auch ein Besuch abgestattet. Ein großer Teil der Schüler erklimmte die 2740 Meter hohe Eidechsspitze. Am Schlußabend dankten die Schüler den Heimeltern für die Betreuung in diesen Tagen.

(„NWZ“, Göppingen, 27. 7. 73)

### Hagen

Seit 50 Jahren besteht der Schullandheimverein Waldmannshausen; ebenso lange beziehen auch Hagener Schülergenerationen das romantische Schullandheimquartier in der 500 Jahre alten Burg. Doch anstatt fröhlicher Jubelgesänge muß der Vorstand des Vereins Klagelieder anstimmen. Denn obwohl der Verein z. Zt. finanziell noch gesund und nicht in rote Zahlen geraten ist, ist die Finanzdecke doch so erschreckend dünn geworden, daß die Löcher künftig nicht mehr zu flicken sind. Vor ein paar Jahren bereitete die gemütliche alte Burg mitten im Westerwald keine Sorgen. Aus Mitgliedsbeiträgen kam alljährlich ein finanzieller Grundstock von 25 000 — 30 000 DM zusammen. Mit 23 Morgen Land

im Hintergrund, das täglich frisches Gemüse für den Mittagstisch der Hagener Schüler lieferte, konnte rentabel gewirtschaftet werden. Heute sind nur noch 500 Eltern zahlende Mitglieder des Schullandheimvereins; das Aufkommen aus Beiträgen beträgt nur noch 8000 DM. Die Einnahmen und Ausgaben bewegten sich aber im vergangenen Jahr um 200 000 DM. Allein an Löhnen und Gehältern für das Personal der „Burg Waldmannshausen“ muß der Verein jährlich etwa 90 000 DM aufwenden. In diesem Jahr dürfte sich diese Summe durch Tarifierhebungen noch erheblich erhöhen. Der Zuschuß der Stadt Hagen betrug 1973 etwa 20 000 DM. Um das Landheim jedoch weiter halten zu können, startet der Vereinsvorstand eine großangelegte Werbekampagne. Ehemalige Schüler des Fichte- und Theodor-Heuß-Gymnasiums, die Eltern der Hagener Schüler in der Sekundarstufe sollen angesprochen werden, durch Beitritt zum Verein oder einmalige Jubiläumsspenden die wirtschaftliche Lage zu verbessern. Durch 200 Briefe werden Geschäftsleute und Industrieunternehmungen gebeten, „Burg Waldmannshausen“ zu helfen. Ein Tag der offenen Tür zum Schullandheimjubiläum am 1. Mai soll alle Werbeaktionen untermauern.

(„Westfälische Rundschau“, Hagen,  
„Westfälische Post“, Hagen, 26. 3. 74)

### Hanau/Ammersbach

Trotz zahlreicher Reparaturen und Erneuerungen bedarf das Schullandheim Rückersbach eines grundlegenden Ausbaus. Darum erarbeitete man im Hanauer Hochbauamt in den vergangenen Monaten ein umfassendes Konzept. So sollen auf dem nahe des Hahnenkamps gelegenen Grundstück zwei Neubauten entstehen. Es ist vorgesehen, sie jeweils mit zehn Vierbettzimmern und zwei Lehrer-Appartements auszustatten. Die dadurch freiwerdenden Schlafräume im Hauptgebäude will man zu gegebener Zeit dem Unterrichts- und Freizeitbereich zuordnen. Dafür sind ebenfalls einige Umbauarbeiten vorgesehen. Um die ländliche Umgebung und Atmosphäre nicht durch allzu kompakte Gebäudekomplexe zu stören, sieht die Planung des Hochbauamts vor, die Bettenhäuser lediglich durch überdeckte Gänge mit dem Hauptbau zu verbinden. Der Hanglage trägt auch das Vorhaben Rechnung, die Geschosse versetzt anzuordnen und die zweistöckige Bauweise durch ein bis zum Erdgeschoß herabreichendes Dach zu kaschieren. Das Gros der veranschlagten Kosten von 1,3 Millionen DM verschlingen die beiden Neubauten mit reinen Baukosten von 865 000 DM. Für die Außenanlagen werden 200 000 DM, für besondere Betriebseinrichtungen 80 000 DM und für das Mobilar 180 000 DM auf den Tisch geblättert werden müssen. Der Bau soll möglichst bald in Angriff genommen werden, nachdem das Projekt bereits von den zuständigen Gremien befürwortet worden ist. Doch wartet man vorerst noch auf die nötige Genehmigung aus Aschaffenburg.

(„Hanauer Anzeiger“, 29. 3. 74)

### Hannover

Rund 10 000 Eltern in Niedersachsen sind besorgt um die Existenz der mit ihren Beiträgen finanzierten frei-gemeinnützigen Schullandheime. Die Vertreter der dem Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband (DPWV) angeschlossenen Schullandheim-Vereine forderten in Hannover in einer Konferenz finanzielle Unterstützung aus öffentlichen Mitteln, wie sie den kommunalen Schullandheimen gewährt wird. Begründet wurde diese Forderung nicht nur mit den gestiegenen Unterhaltungs- und Personalkosten, sondern auch mit den höheren Aufwendungen, die wegen der notwendigen Integration der Schulreform in die pädagogische Arbeit der Schullandheime entstehen.

(„Niederelbe-Zeitung“, Otterndorf, 16. 2. 74)

## Hiddenhausen

Nach Fertigstellung der Umbau- und Erweiterungsarbeiten soll das Schullandheim „Kajüte“ der Gemeinde Hiddenhausen nunmehr am nächsten Wochenende durch den Architekten übergeben werden, so daß die „Kajüte“ ab 7. März belegt werden kann. Aus dem Bericht des Trägervereins: Im vorläufigen Belegungsplan 1974 wird mit der Betreuung von 1 122 Schülern gerechnet. Infolge der Preissteigerungen mußten die bisherigen Verpflegungssätze erhöht werden. Sie betragen bei einem dreiwöchigen Aufenthalt für Mitglieder-Kinder 180 DM, für Nichtmitglieder-Kinder 220 DM und für Kinder fremder Schule 250 DM. Die Mitgliederbeiträge von 1 DM monatlich bleiben weiterbestehen. Einnahmen und Ausgaben des Haushaltsplans 1974 schließen mit einem Betrag von 339 000 DM ab. Auf der Ausgabenseite: Personalkosten 66 000 DM, Verpflegungskosten 123 000 DM, Transportkosten 33 000 DM, Kurtaxe 27 000 DM. Auf der Einnahmenseite: Mitgliedsbeiträge 8000 DM, Spenden 9000 DM, Reisekosten 255 000 DM, Zuschuß der Gemeinde 26 000 DM. Außerordentlicher Haushaltsplan: 60 000 DM. Bei der Sammlung für den Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband sind ca. 6500 DM zusammengekommen, von denen dem Verein 4800 DM zugeflossen sind.

(„Neue Westfälische“, Herford, 27. 2. 74)

## Köln

In diesem Jahr werden von den 3,6 Millionen nordrhein-westfälischen Kindern und Jugendlichen zwischen acht und 21 Jahren rund 200 000 an öffentlich geförderten Jugenderholungsmaßnahmen teilnehmen. Und wie in den Jahren vorher wird am Ende der Feriensaison wieder allenthalben Kritik laut werden.

Kritik daran, daß Kinder und Jugendliche die Freizeit dazu genutzt hätten, zu rauchen, zu trinken und intensiver, als von den Eltern und der Öffentlichkeit erwünscht, einem frühen Liebesleben nachzugehen, statt sich harmlos und brav mit Spiel und Sport zu vergnügen.

Wenn sich solche von den Veranstaltern weder erwünschten noch geförderten „Freizeitbeschäftigungen“ bei einzelnen Ferienlagern ergeben, so liegt das nach Ansicht des Leiters des Referates Jugendpflege beim Landschaftsverband Rheinland, daran, daß für die öffentlichen Jugenderholungsmaßnahmen zu wenig qualifizierte Jugendleiter, zu wenig brauchbare Jugendfreizeiteinrichtungen und letztlich auch zu wenig Geld zur Verfügung stehen.

„Wenn Studenten entsprechender Studienrichtungen für den Einsatz als Helfer in einem Ferienlager ein Tagesentgelt von zehn Mark bekommen, gehen die in den Semesterferien lieber in die Industrie, wo sie das Dreibis Vierfache verdienen können“. Ehrenamtliche Helfer aus Sport- und Jugendverbänden, die für die Teilnahme an Ferienlagern ihren eigenen Urlaub opfern, hätten kaum die Zeit, sich in einem mehrtägigen Kursus auf diese Tätigkeit vorzubereiten. Für sie wäre ein Sonderurlaub dringend nötig.

Die „Ausbildung“ der meisten Jugendleiter besteht in einem Wochenendkurs mit ein paar Vorträgen, der den Betroffenen meist auch nicht viel weiter hilft. Etwas mehr an Qualifikationsmöglichkeiten versuchte der Landschaftsverband Rheinland 80 Helfern zu bieten, die sich jetzt zu einem fünftägigen Lehrgang auf dem Jugendhof Rheinland bei Königswinter zusammenfanden.

In Arbeitsgemeinschaften diskutierten die Teilnehmer mit Fachleuten mögliche Schwierigkeiten. „Nicht dramatisieren und dazwischenballern, sondern „Missetätern“ vernünftig erklären, wieso das nicht geht und gegebenenfalls den Vorfall am nächsten Tag im größeren Kreis durchdiskutieren“.

Daneben sollten die Betreuer den Kindern und Jugendlichen aber auch fesselnde Anregungen für Spiele und Sport geben können. Deshalb gehörten in Königswinter auch Turnen und Basteln sowie der Bau von Wetterstationen und funktionsfähigen Wasser- und Windmühlen zum Kursusprogramm.

(„Düsseldorfer Nachrichten“, 8. 1. 74)

### Kreis Beckum

Mit großer Freude nahm die CDU-Kreistagsfraktion kürzlich zur Kenntnis, daß das Schullandheim des Kreises Beckum im Nordseeheilbad Büsum sich bei Schulklassen und Jugendgruppen einer großen Beliebtheit erfreut. Die Zahl der bereits jetzt vorliegenden Anmeldungen für Freizeit in Büsum ist derart groß, daß sie den Rahmen des ursprünglich für 1974 vorgesehenen Belegungsplans sprengt. Hier kann nur dadurch Abhilfe geschaffen werden, daß in den Sommermonaten zusätzlich Freizeiten eingeschoben werden, was für den Kreis Beckum mit Mehrkosten von rund 22 000 DM verbunden sein wird. Die Mitglieder der Kreistagsfraktion waren jedoch einmütig der Auffassung, daß entsprechende überplanmäßige Mittel bereitgestellt werden sollten, um möglichst vielen Schulklassen einen abwechslungsreichen und erholsamen Schullandheimaufenthalt in Büsum zu ermöglichen.

(„Westf. Nachrichten“, Münster-Beckum, 25. 3. 74)

### Leverkusen

Aus dem Bericht über die Hauptversammlung des CD-Gymnasialvereins entnehmen wir: Mitgliederzahl 616. Das Schullandheim Unna war im vergangenen Jahr mit 43 Gruppen voll belegt. Die Aufenthaltsdauer der einzelnen Gruppen betrug eine Woche. In 222 Tagen wurden insgesamt 1 531 Personen betreut. Mit einem finanziellen Beitrag der Stadt Leverkusen von 7 000 DM wurde im Heim eine Wasseraufbereitungsanlage erstellt. Damit Wasserknappheit wie im vergangenen Jahr vermieden werden kann, soll der Wasserspeicher in diesem Jahr vergrößert werden. Am 15. März hat ein neues Verwalterehepaar seinen Dienst im Schullandheim angetreten.

(„Leverkusener Anzeiger“, 3. 4. 74)

### Liebenburg

Die Gemeinde Liebenburg hat das Schullandheim der Braunschweiger Pestalozzischule gekauft, in der vorigen Woche wurde der Kaufvertrag unterschrieben. Mit dem Kauf des gesamten Grundstückes hatte sich der Rat in seiner letzten Sitzung zu befassen. Ihm lag eine Untersuchung von zwei Architekten vor, die den Zustand der Gebäude, deren Verwendungsmöglichkeiten und die Kosten für notwendige Umbauten ermittelt hatten. Die Architekten kamen zu der Ansicht, daß alle Gebäude mit Ausnahme des Lagerbunkers gut erhalten und in einem gepflegten Zustand sind.

Es stehen rund 1 070 qm nutzbare Gebäudeflächen zur Verfügung, davon 659 qm im Hauptgebäude in zwei Geschossen und dem Dachgeschoß. Zum Hauptgebäude gehören ein Nebengebäude mit 141 qm, ein Wohnhaus mit Tagesraum mit 115 qm. Der Rest entfällt auf Toiletten, Werkraum, Lagerbunker und Garagen. Das Grundstück des Schullandheims ist 11 209 qm groß, von denen derzeit 787 qm überbaut sind. Die Hoffläche beträgt 2 200 qm, die Grünanlagen 8 212 qm.

Die Übergabe des Grundbesitzes erfolgt am 1. Mai dieses Jahres. Zur Vorbereitung der erforderlichen Umbauten ist den Beauftragten der Gemeinde von sofort an das Betreten der Gebäude gestattet.

(„Soester Anzeiger“, 13. 2. 74)

## Ludwigshafen

Die Landkreisverwaltung Ludwigshafen organisiert auch in diesem Jahr wieder Schullandheimaufenthalte für die Grund- und Hauptschulen im Kreis Ludwigshafen. Mit einem Ausschuß, den die Personalversammlung der Lehrer der Grund- und Hauptschulen im Dezember vergangenen Jahres gewählt hatte, wurde mit den organisatorischen Vorbereitungen vor wenigen Tagen im Landratsamt begonnen.

Die Schullandheimaufenthalte sollen in diesem Jahr nicht nur in verschiedenen Jugendherbergen im Inland, sondern auch in den Partnerschaftsgemeinden des Kreises Ludwigshafen in Südtirol durchgeführt werden. Es sind vier Aufenthalte im Schnals- und Martelltal mit jeweils zwei Klassen geplant. An diesen Schullandheimaufenthalten im Ausland können jedoch nur achte und neunte Klassen teilnehmen.

Der Kreis Ludwigshafen stellt zur Finanzierung dieser Schullandheimaufenthalte erhebliche Geldmittel zur Verfügung. Rund ein Drittel der Gesamtkosten in Höhe von 450 000 Mark werden vom Kreis übernommen. Die restlichen beiden Drittel werden von den Eltern und den Gemeinden aufgebracht.

(„Die Rheinpfalz“, Ludwigshafen, 27. 2. 74)

## Remscheld/Serkenrode

Ein recht positives Ergebnis erzielte die letzte Konferenz des Schullandheimvereins für die Belegungszeiten des Heimes in Serkenrode: Bislang wird das Schullandheim 1974 dreißig mal von Schulklassen und Verbänden frequentiert. Für die Zeiträume, die noch nicht belegt sind, werden noch Anmeldungen an die Geschäftsführung des Vereins in der Wilhelmstraße 45, Telefon 4 66 70 entgegengenommen. Insgesamt hat das Schullandheim Serkenrode eine Kapazität von 76 Betten. Weiter gibt es zwei Zweibettzimmer für Lehrer bzw. Gruppenleiter; darüber hinaus kann der Büroraum mit zwei Liegen als Schlafzimmer benutzt werden.

(„Remscheider General-Anzeiger“, 27. 12. 73)

## Solingen

Im vergangenen Halbjahr 1973 war das Solinger Schullandheim in Westerbürg zumeist mit Doppelbelegungen ausgelastet, und auch für das restliche Schuljahr ist das Heim wiederum ausgebucht. Aber trotz der günstigen Belegungszahl sind die Unkosten zur Unterhaltung des Heims gestiegen. Die notwendigen Investitionen haben so große Mittel verschlungen, daß die Teilnehmer der Jahreshauptversammlung des Schullandheimvereins in der Hauptschule Central nach einer ausgiebigen Diskussion einstimmig einer vom Vorstand geforderten Erhöhung des Tagesbeitragssatzes zustimmten. Der neue Tagessatz beträgt ab 1. Januar 8,60 DM für Interessenten Solinger Schulen. Die Stadt Solingen schießt noch einmal 3,50 DM zu so daß der effektive Satz 12,10 DM beträgt. Bisher gehörten sechs Hauptschulen und zwei Sonderschulen dem Schullandheimverein an. Nach einer gezielten Werbekampagne mit einer Besichtigungsfahrt nach Westerbürg durch Vertreter der Grundschulen erhöhte sich die Zahl der Mitgliedschulen um eine Hauptschule und neun Grundschulen. Damit gehören jetzt fast 50 Prozent der Solinger Schulen dem Schullandheimverein an. Weitere Mitgliedschaften werden erwartet.

In Westerbürg wurde ein Bolzplatz (30 x 40 Meter) mit einem Kostenaufwand von 17 000 DM nahezu fertiggestellt. Die Instandsetzung der Giebel-Glaswand an der Westseite des Heimes kostete 7000 DM. Die gleiche Summe wurde noch einmal für sonstige Renovierungsarbeiten ausgegeben. Die Gesamtausgaben für das Schuljahr 72/73 betragen

188 191 DM. Im Arbeitsprogramm 1974 stehen vor allem die Bemühungen zur Belegung des Heims auch in den Schulferien. Man wird auch außerschulische Verbände ansprechen.

(„Solinger Tageblatt“, 12. 12. 73)

### **Telgte**

Von einem zwölf-tägigem Skiurlaub im Bregenzer Wald (Österreich) sind jetzt die Jungen und Mädchen der Klasse 8a der Telgter Realschule zurückgekehrt. Sie wohnten dort im Schullandheim des Kreises Warendorf in Mellau (Vorarlberg). Es war das erste Mal, daß eine Klasse der Realschule dieses Heim zu einem Schullandheimaufenthalt benutzte. Wie die Schülerinnen und Schüler selbst berichten, hat ihnen die Reise riesigen Spaß gemacht. Recht ungewohnt seien allerdings für die meisten die ersten Gehversuche auf den Skiern gewesen, und einige seien auch mit blauen Flecken heimgekehrt. Doch der Skilehrer habe von Tag zu Tag Fortschritte sehen können. Aber auch abseits der Skipiste herrschte keine Langeweile. Abends sorgte eine Diskothek für gute Stimmung. Besonders stolz waren die Telgter darauf, daß sie das Heim selbständig bewirtschaften konnten.

(„Neuer Emsbote“, Warendorf, 24. 3. 74)

### **Wilhelmshaven**

Veränderte Situationen im Schulsystem und die allgemeine finanzwirtschaftliche Entwicklung veranlaßten den Vorstand des Schullandheimvereins der Schule Voslapp, die Mitglieder zu einer außerplanmäßigen Versammlung einzuladen.

Es ging vor allem um die Mitgliedsbeiträge und um die Tagessätze beim Heimaufenthalt. Der Vorstand hatte in der Zwischenzeit eine Vorlage ausgearbeitet, die den Mitgliedern vorgelegt wurde.

Einstimmig wurde beschlossen, den Monatsbeitrag auf eine DM festzusetzen. Mitglieder sind ab 1. Januar 1974 wieder alle Eltern der Schüler von der 1. Klasse an.

Es wurde auch eine zufriedenstellende Lösung für die Schüler gefunden, die von der 5. Klasse an die Nogat-Schule besuchen müssen, weil die Schule Voslapp künftig Grundschule ist.

(„Wilhelmshavener Presse“, 3. 1. 74)

Erleichtern Sie sich die Arbeit durch  
**Vliesstoff-Bettwäsche**

- **praktisch**
- **rationell**
- **hygienisch**
- **preisgünstig** (frei Haus-Preis z. Zt. DM 2,95/Garnitur u. MwSt.)

---

**STORALENE** ist ein textiler Vliesstoff in gelbem, modernen Farbton, weich, atmungsaktiv, dehnbar, reißfest.

**SPEZIALGARNITUR für SCHULLANDHEIME  
und JUGENDHERBERGEN**

**Garnitur bestehend aus:** Unterlaken mit umgeschlagenem und vernähtem Kisseinteil 125 x 260 cm  
Überschlaglaken 125 x 210 cm

Jede Garnitur als handliches Paket in Folie eingeschweißt, 50 Garnituren im Versandkarton.

**Machen Sie einen Versuch!**

Mindestmenge für verpackungsfreie Lieferung frei Haus: 50 Garnituren

---

**Verarbeitung und VERKAUF IN DEUTSCHLAND:**

**Industrie-Service GmbH**

6806 Viernheim, Heidelberger Str. 24, Tel. 06204-5008, FS 465446 n mciv d